

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Heftaus No. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Anwaltschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Niedern.

Postcheckkonto: Dresden 1520
Girokarte Riesa Nr. 52.

J. 11.

Wittwoch, 14. Januar 1925, abends.

78. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder für den Fall des Eintritts von Produktionsunterbrechungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise belassen wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** bis 8 Uhr kosten, zum zehn Gründungszeit je 10 Gold-Pfennige, bis 89 um breite Messingzettel 100 Gold-Pfennige; Zeitungen und tabellarische Tageszeitungen 50%, Aufschlag, Beste Tarife. **Erzähler an der Elbe** - Im Falle höherer Gewalt - streikt oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verlegerin - das Recht der Bezeichnung auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Notationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa.** **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.**

Bon Marx zu Luther.

Mr. Es ist ein eigenartiges Spiel des Ausfalls, daß in der längsten und vielleichtsten deutschen Regierungskrise zwei so bekannte Namen wie Marx und Luther die Hauptrolle spielen. Aber es wäre Wortführers, wenn man den Befürworter Marx und den parteimäßig nicht sehr fest gebundenen Volksparteier Dr. Luther in irgend eine Beziehung zu den armen Tränen ihrer Namen brächte. Wir wollen uns deshalb gleich der Frage zuwenden, wie es gekommen ist, daß Dr. Luther mit seinen Kabinettbildungsversuchen weiter gekommen ist als Herr Marx. Auch dieser hatte ja schon die verschiedensten Wege vorgeschlagen, so daß kaum noch ein neuer übrig zu sein schien. Aber die meisten Männer hinaus noch zu sein an den Fraktionen, so daß deren "Ansprüche" auf so und so viele Ministerposten Schwierigkeiten bereitstellen, während das Kabinett der Staatssekretäre praktisch unmöglich war. Dr. Luther ist nun, nachdem auch er vergeblich eine Kabinettbildung auf parlamentarischer Grundlage ver sucht hat, doch noch einen neuen Weg gegangen. Er hat vorschlagen, daß jede bürgerliche Fraktion nur einen Verbindungs- oder Vertrauensmann in das Kabinett entsenden soll, ohne dadurch zur Unterstützung der Regierung verpflichtet zu sein, und daß die übrigen Ministerien durch Fachminister belegt werden sollen, die allerdings ebenfalls in einem gewissen Vertrauensverhältnis zu der einen oder der anderen Partei stehen sollen. Die Verbindung zwischen dem Kabinett und den daraus losgelösten Fraktionen soll in der Weise hergestellt werden, daß diese vorher ihre Anträge der Regierung zur Kenntnis bringen, während andererseits die Regierung vor Einschränkung ihrer Befehlswirkung mit den Fraktionsführern Absprache nehmen will.

Eine solche Konstruktion entfernt sich offenbar ziemlich weit von den üblichen Formen unter dem parlamentarischen Regime. Sie läßt es auch den an der Regierung beteiligten Parteien unbenommen, eine Vorlage abzulehnen, und gewährt andererseits dem Kabinett die Freiheit, mit wechselnden Mehrheiten zu regieren, falls sich die nicht beteiligten Parteien damit einverstanden erklären. Es wäre denkbar, daß sich auf diesem Wege eine speziell deutsche Form des Parlamentarismus herausbilden könnte; und ein praktischer Erfolg in dieser Richtung ist gewiß nur zu begrüßen. Unsere Linksparteien freilich, denen ihre Prinzipien weit über das praktische Staatsinteresse gehen, könnten bereits einem solchen Kabinett schwere Opposition an. Sowohl die Sozialdemokraten als auch die Demokraten sprechen von einer vereinzelten Bürgerblockregierung oder von einem neuen Kabinett Cuno und wollen nichts damit anfangen haben. Bei den Demokraten wird dadurch die Geklärt-Frage offen, da auf das Verbleiben Dr. Geklärt's im Kabinett das Zentrum entscheidenden Wert legt und er selbst auch offenbar dazu bereit ist, während die demokratische Reichstagsfraktion in die Opposition zu geben beabsichtigt.

In diesem Streit spielen wohl auch gewisse Vorwürfe hinein, die man Herrn Geklärt von links her wegen der Haltung der Reichswehr in der Abrüstungsfrage macht. Das Zentrum dagegen hat sich bereits damit einverstanden erklärt, daß Dr. Brauns Reichsarbeitsminister bleiben soll, und die "Germania" betone ausdrücklich, daß Dr. Brauns einem Wunsch der Reichstagsfraktion folge, wenn er seine grundlegende Bereitschaft zum Eintritt in das Kabinett Luther erklärt habe. Sie begründet diese neue Wendung damit, daß das Zentrum auf rasche Beendigung der unerträglichen Kabinettbildung hinwirken wolle und Dr. Luther auch in den Zentrumstreben ein gewisses Vertrauen genieße. Man wird wohl hinzufügen dürfen: das Zentrum hatte sich durch die Ablehnung sowohl des Rechts- als auch des Linksblocks in eine unhalbare Position hineinmanövriert und mußte nun nach einem Notausgang suchen. Trotzdem geht offensichtlich der Weit-Weg diesen Weg nur äußerst ungern, und die Blätter der Linken geben sich alle Mühe, diese Abneigung noch zu verstärken. Sie bezeichnen die Entschließungen der Rechtsopposition über die Finanzpanade als Einstützungsversuch und wollen das Zentrum ermuntern, sich nicht darum zu kümmern. Aber es ist nun einmal nicht zu leugnen, daß die kompromittierten Herren dem linken Flügel des Zentrums angehören und daß die einzige Verbindung mit den Sozialdemokraten, die sich an der Reinigungsaktion nicht beteiligen wollen, z. B. etwas sehr Peinliches an sich hat. So wird wohl auch hierdurch der Zentrumskontakt der Entscheidung erleichtert, einmal die lohe Verbindung mit der Rechten zu verlieren. Freilich ist noch nicht aller Tage Abend, und das Kabinett Luther wird niemals vor einem plötzlichen Gegenstoß des Herren Dr. Wirth sicher sein.

Vorläufig wird man also nur von einem Versuch und einem Übergangskabinett sprechen können, und es werden sich die alten Schwierigkeiten herausstellen, dafür erglänzte Männer aus der Praxis als Minister zu gewinnen. Da dies aber augenscheinlich z. B. der einzige Ausweg ist, muß man die dringende Erwartung ausdrücken, daß sich Männer finden werden, die persönliche Opfer zu bringen bereit sind, und daß die Partei wenigstens eine Zeit lang das Kabinett regieren lassen werden. Es hat sich jetzt doch wahrschauend genug herausgestellt, wie leicht es ist, eine Regierung zu stürzen, und wie schwer, eine neue auf die Beine zu stellen. Nur wer die bessere Lösung bereits früher in der Tasche hat, dürfte in der nächsten Zeit die Verantwortung für einen Kabinettwechsel auf sich nehmen. Es liegt ja auch auf der Hand, daß ein solches Kabinett Luther kein Kampfkabinett gegen die Linke sein und keine soziale Reaktion betreiben könnte. Hat die Linke trotzdem Anlaß, an der Politik der Regierung Kritik zu üben, so mag sie das tun und die Zeit abwarten, bis die Volksstimme sich so weit verschoben hat, daß eine Linkskoalition auf eine parlamentarische Mehrheit

zu rechnen hätte. Am Augenblick aber sollte es auch der Linken nur erwünscht sein, die restlose Auflösung der Finanzpanade abzuwarten, ohne daß sie selbst an der Regierung beteiligt ist.

Amtlicher Bericht über die Regierungsbildung.

* Berlin. Gegen 9.30 abends wurde gestern folgender amtlicher Bericht über die Regierungsbildung ausgegeben:

Der heutige Tag wurde mit Verhandlungen über Personenfragen ausgefüllt. Die Verhandlungen sind soweit fortgeschritten, daß für morgen Mittwoch die Beauftragung des Reichsministers der Finanzen Dr. Luther mit der Regierungsbildung erwartet werden darf.

Luther beim Reichspräsidenten.

* Berlin. Der Reichspräsident empfing gestern abend gegen 10 Uhr den Finanzminister Dr. Luther zur Berichterstattung über die bisherigen Verhandlungen mit den Parteien.

Personalien.

Drinnen hat man nur ein geringes oder gar kein Interesse daran, ob dieses Ministerium mit dieser und jenes mit jener Verbindlichkeit bereit wird. In den Fraktionssitzungen aber ist es umgedreht: da spielen die Personenfragen fast die Hauptrolle. Und auch bei den letzten Besprechungen über die Bildung des Kabinetts Luther ergeben sich die meisten Schwierigkeiten nicht aus politischen sondern aus "persönlichen" Differenzen. Man er sieht es, wie uns jemand will, jetzt gar zu oft, daß die erzählten Vollvertreter auf Dinge verzissen sind, die der Wählerschaft ganz gleichgültig sind. Nun sollen ja allerdings die Abgeordneten an keine Institutionen gebunden sein, sondern nach eigenen freien Erneisen handeln; aber in ihrem Interesse wäre ihnen zu raten, daß sie sich nicht gar zu weit von der Volksstimme entfernen. Denn der Ausbildungskontakt, den der Reichstag mit seinen zwölf Regierungskreisen den Wählern erzielt, ist eindringlich und abhängig genug, um einmal eine starke Revolte gegen das ganze alte Parteiwesen entstehen zu lassen. Leider sieht aber auch ein Teil der Presse nicht seine Aufgabe darin, dem Fraktionsgeist das gefundene Volksverständnis entgegenzuhalten, sondern schwimmt vielmehr voran im "faustischen" Fahrwasser. So liegt in diesen Tagen z. B. die "Deutsche Zeitung", die von manchen guten Politikern für ein selbständiges nationales Blatt gehalten wird, alle Kraft ein, um im Auftrage des völkischen Flügels der Deutschen Nationalen deren Belebung an einem Gemeinschaftskabinett zu verhindern. Ein oder zwei Verbindungsänner seien viel zu wenig. Wenn wir aber keine Partei mehr haben und wenn jede Partei ihre Hand behalten soll? Dann könnte man doch über die Personalfragen hinweggleiten und erst einmal die Maschine in Gang bringen. Es ist ja die Schwäche eines solchen "überparteilichen" Kabinetts, daß die Minister sehr unbeständig bleiben und alle wichtigen Entscheidungen in den Händen der Fraktionen liegen, die dauernd und unvorhergesehen gewonnen werden müssen.

Das Eisenbahnunglüd in Herne.

22 Toten — 61 Verletzte.

)(Berlin. Die Namen der bei dem Herner Eisenbahnunglüd getöteten Personen sind folgende:

1. Eduard Scholz aus Herne, Westfalen
2. Hans Böttger aus Henrichenburg, Westfalen
3. Johann Korn aus Dortmund
4. Johann Holtz aus Dortmund
5. Kaufmann Hoff aus Dortmund
6. Georg Vanja aus Herne
7. Michael Wiliack aus Salzburg in Bayern
8. Johann Wallmer aus Herne
9. Gustav Hippenthal aus Nienburg in Westfalen
10. Franz Groß aus Dortmund
11. Elisabeth Trepte aus Oberfeld, Westfalen
12. Albert Körwitsch, Wohnung unbekannt
13. Richard Voß aus Dortmund
14. Otto Dorfmüller aus Dortmund
15. Karoline Jungs aus Castrop
16. Lehrerin Gertrud Tulla aus Dortmund
17. Wilhelm Brok aus Braunschweig
18. Hildegard Dürbach aus Dortmund
19. Frieda Grumburg aus Herne
20. Frau Weller aus Hamburg, deren beide Kinder von 5 und 7 Jahren leben.

Als vermisst gemeldet wurden bei der Polizei zwei Personen. Die Gesamtzahl der Toten beträgt somit 22, von denen 12 im Katholischen Krankenhaus, 4 im Evangelischen Krankenhaus und 6 in der Totenhalle in Herne aufgebahrt sind. Die Zahl der Verletzten beträgt im ganzen 61, von denen aber zahlreiche sich in ihre Heimat zurückgegeben konnten.

Die Namen der Schwerverletzten.

)(Berlin. Blätter sind als Schwerverletzt bei dem Eisenbahnunglüd in Herne festgestellt:

1. Gustav Bodenstein-Wanne, 2. Gustav Boden-Natzfeld, 3. Mönnies-Herne, 4. August Schäfer-Gelsenkirchen, 5. Wilhelm Weßamp-Breiten (Lebensgefährlich), 6. Walter Weller-Homborn, 7. Albert Weller-Homborn (Lungenhämatom), 8. Franz Wiegert-Olden, 9. Karl Boller-Dortmund, 10. Hellmuth Teerde-Osterfeld, 11. Heinrich Schulz, 12. Hartmann-Kassel. Der Oberbürgermeister von Essen hat der Eisenbahndirektion seine Befreiung ausgesprochen und die städtischen Beamten zur Verfügung gestellt.

Die Verkehrsunsicherheit in der Nachkriegszeit.

Das große Eisenbahnunglüd in Westfalen beleuchtet wieder einmal aufs grauste, welchen Rückicht die Kriegs- und Nachkriegszeit auch auf dem Gebiete der Verkehrsunsicherheit gebracht hat. Eisenbahnunfälle von der Größe dieser, die wir in den letzten Jahren immer wieder und nicht nur in Deutschland erlebt haben, gehörten vor dem Kriege zu den Seltenheiten. Heute sieht man bereits nach kurzer Zeit über die Menschen morgenden Unfälle zur Tagesordnung überzugehen. Wie haben es fast schon vergessen, daß allein in den letzten beiden Jahren zwei große Unglücksfälle in der Gegend von Herne zu verzeichnen waren, die zusammen 55 Opfer forderten. Das Unglück von Ludwigsstadt, wo ein Güterzug von der Brücke in die Tiefe stürzte, das Eisenbahnunglüd von Bellmonda, das Deutschland eines seiner bedeutendsten Politiker und Finanzwissenschaftler brauchte, das Unglück auf dem Rotundenbahnhof, der Zusammenstoß von Mainz, dem 13. Personen zum Opfer fielen, das alles sind Opfer in einem Ketten, die in Zeiten, in denen das Menschenleben noch etwas galt, wohl zu ernstem Nachdenken und durchgreifenden Maßnahmen veranlaßt hätten. Die Hauptursache an den Eisenbahnunglüdern der jüngsten Zeit, anscheinend auch an dem Zusammenstoß von Herne, dürfte die tropische und jesische Abwendung des Zugpersonals sein. In einer geradezu ungeheurelichen Verkürzung der Bedeutung des Verkehrs wesens hat die Entente die deutsche Reichsbahn neuerdings noch dazu zum Gewinnobjekt zugunsten ihrer erziehen Schuldenanprüche gemacht. Die Folge davon ist, daß das Personal der Bahn noch mehr als bisher in seinen Ansprüchen bestrebt und zahlenmäßig "abgebaut" werden muss. Belastet mit den Sorgen ums tägliche Auskommen und mit der Angst vor gänzlichem Verlust der Stellung können die Eisenbahnergestellten und Beamten unmöglich ihren verantwortungsvollen Dienst so verleben, wie es im Interesse der Gesamtheit notwendig ist. Aber was summert die alliierten Kriegsgegner das Wohl der Allgemeinität?

Der regelmäßige Verkehr wieder aufgenommen.

)(Berlin. Dunkirk. Zu dem Eisenbahnunglüd in Herne wird von zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß die Ausbildungsarbeiten gestern nachmittag beendet waren, sodass der regelmäßige Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. Der Zustand der in den Herner Krankenhäusern untergebrachten Schwerverletzten ist im allgemeinen der gleiche geblieben. Nach den Aussagen der Ärzte kostet man sämtliche Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Beileidsergebung des Reichspräsidenten.

)(Berlin. Dunkirk. Der Reichspräsident hat an den Präsidien der Eisenbahndirektion Essen folgendes Telegramm gerichtet:

Tiefstegeg über das schwere Eisenbahnunglüd in Herne bitte ich Sie, den Familien der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommenen den Ausdruck meines herzlichen Beileids zu übermitteln und den zahlreich Verletzten mit der Versicherung meiner Teilnahme meine besten Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung auszusprechen.

Reichspräsident Ebert.

Eine Falschmeldung.

)(Essen. Wie wir auf Anfrage bei der Reichsbahndirektion Essen erfahren, entspricht die von den Blättern verbreitete Nachricht von einem Eisenbahnunglüd in Ostfriesland, dem drei Menschenleben zum Opfer gefallen sein sollen, nicht den Tatsachen.

Der Dawesplan in Gefahr.

)(New York. Senator Borah hält im Senat eine sehr beachtenswerte Rede, in der er ausführt, daß der Erfolg des Dawesplanes isoliert fraglich bliebe, bis die Endsumme der von Deutschland zu zahlenden Reparationen endgültig festgelegt worden sei. Die ausländische Industrie kontrolliert Deutschland müsse sofort befehligt werden, denn Deutschland bedürfe zur Ausführung des Dawesplanes vollste Freiheit auf allen Wirtschaftsgebieten. Der Dawesplan könne nur dann voll zur Auswirkung gelangen, wenn die Endsumme der deutschen Verpflichtungen in den durch die Verhandlungen gebotenen Grenzen festgelegt würde. Heute sei der Dawesplan bereits wieder in Gefahr. Die wesentlichste Bedeutung dieses Planes liege darin, daß er Wege eröffne, die zur Lösung der großen Wirtschaftsprobleme Europas führen könne. Er müsse in verschiedenen Punkten abgeändert werden, denn er überantworte natürliche und industrielle Energiequellen einer großen Nation fremder Interessen. Nur dann stelle er eine Dauerlösung dar, wenn Deutschland größere Anteile annehmen würde.

Dörfliches und Sächsisches.

Miela, den 14. Januar 1925.

* Vernichtung von Alten. Das hiesige Amtsgericht gibt im vorliegenden amtlichen Urteil bekannt, daß eine größere Anzahl älterer, abgetaner Alten vernichtet werden soll. Interessenten werden auf diese Bekanntmachung besonders aufmerksam gemacht.

* Sächsische Landesbühne. Kammer-spielen sind. Zwei Komödien — zwei Romodien — von den naturalistischen Schriftstellern Otto Erich Hartleben, dessen "Holenmontag" allgemein bekannt, und dem Wiener Arthur Schnitzler, der durch seinen "Meigen" bekannt wurde, gingen Dienstag abend in Szene. "Die Vore" Hartleben behandelt dramatisch die "Geschichte vom übergerissenen Knopf". Ohne weitere spannende Handlung werden darin allerhand Gespräche geführt. Die Darsteller, namentlich Rita Dorsten, als echte Berliner Nonne, holten das Mögliche aus dem Stück heraus, ohne daß das Publikum besonders beeindruckt wurde. Ebenso erzielte die zweite Komödie "Komisse Missi" von Arthur Schnitzler keine besondere Wirkung, trotz der herrlichen (ein prachtvoller Vortrag) Szenerie und der guten Leistungen der Darsteller. Besonders Lob verdienten Direktor Maximus Mens und Frau Gemahlin. — Wir vermissen in dem diesmaligen Spielplan einige bewährte klassische Stücke, so dankbar wir auch sein müssten, neuere Stücke — meist realistischer Art — kennen zu lernen.

* Sächsische Landesbühne (Hotel Höpner). Am Donnerstag, den 15. Januar, gelangt als 2. Vorstellung der Wietze C das vierjährige Schauspiel "Die Schuldr der Wera Mirzow" von Lew Irwinhoff und G. Spindler in der Inszenierung von Maximus Mens zur Aufführung. Neben Franziska Mens-Hilpert und Maximus Mens sind die Damen von Treisch, Kynast und die Herren Rubens, Thiele, Holtmar, Hoff, Berger, Winter, Weißer beschäftigt. — Am Freitag, den 16. Januar, geht als 3. Vorstellung der Wietze C Friederich Dohmels "Graus und ein King" in Szene mit Ann Kynast, Fred Hoff und Ulrich Holtmar in den Hauptrollen. Inszenierung: Maximus Mens. Beginn der Abendvorstellungen 8 Uhr. (S. a. Angelagentur.)

* Stadtteil Gröba. Auf eine 25jährige Tägigkeit bei der Gröba-Dachziegelfabrik Robert Hensel konnte heute Herr Dachziegelmeister Heinrich Höhlich zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem allgemein beliebten Fabrikarbeiter mancherlei Aufmerksamkeiten zuteil. Sein Chef überreichte ihm eine von der Handelskammer gestiftete Auszeichnung.

* Oscar Jungsäbne-Sänger gestorben gestern abend im Hotel Stern. Die alte Ausledungskraft und beliebtheit, deren sich die Jungsäbne-Sänger seit langen Jahren auch hier erfreuen, hatte dafür gesorgt, daß der Stern-Saal sehr gut besetzt war. Vor Beginn der Darbietungen wurde von Herrn Dr. den Verlustern mitgeteilt, daß die Gesellschaft erst am Dienstagmorgen ihren Altmeister Oscar Jungsäbne an Grabe getragen habe und man erfüllte nur seinen letzten Wunsch, wenn man auch an diesem Tage das Geschäft nicht ruhen ließe. Er verknüpfte damit gleichzeitig die Bitte, der Gesellschaft auch fernherin die Treue zu halten. Herr Oscar Jungsäbne jr. bat die Gesellschaft mit dem gesamten alten Personal übernommen. — Nun trat der Junge in seine Stelle und drei weitere Stunden wurden den Erwachsenen geboten. Es wechselten a capella-Gesänge mit heiteren Solozenzen und drastischen sowie gemütlichen Einaktern in bunter Reihenfolge ab und ermittelten wie immer starken Beifall. — Privat wurde dem Verleger noch mitgeteilt, daß Oscar Jungsäbne sen. noch vor acht Tagen in Radebeul, wo er Ehrenmitglied des "Arion" war, gestorben ist und um vergangenen Donnerstag in Meißen zum letzten Mal auftrat. Am Freitag morgt er infolge Unwohlseins aussteigen und am Sonnabend, früh 7½ Uhr, erlag er einem Schlaganfall. 55 Jahre stand er auf der Bühne, 35 Jahre war er Direktor. Ueber 1400 humoristische Soden sind aus seiner Feder gellossen und alle 800 befinden sich noch auf hinterlassinem Manuskript. Auf Jabrezepte hinzu ist also die Gesellschaft mit Jungsäbne-Sängern noch verjüngt.

* Für leistungsschwache Steuerpflichtige. Bei den bisherigen Einkommenssteuerauszahlungen war auf leistungsschwache Personen dadurch Rücksicht genommen, daß bei ihnen regelmäßige Vorauszahlungen nicht erhoben wurden, wenn die Jahreseinnahmen nicht mehr als 600 Reichsmark, also im Vierteljahr nicht mehr als 150 Reichsmark betragen. Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß bei denartigen Steuerpflichtigen, deren Einnahmen zwar im Kalenderjahr 1924 600 Reichsmark überstiegen haben, aber nicht über 900 Reichsmark hinausgingen, auf Antrag für das 4. Kalendervierteljahr ein Einkommensbetrag von 150 Reichsmark freigesetzt werden kann. Als leistungsschwache Steuerpflichtige im Sinne dieser Bestimmung gelten Personen, die erwerbsfähig oder in der Erwerbsfähigkeit beschränkt oder über 60 Jahre alt sind und deren Einkünfte im wesentlichen aus Renten oder Altersrente und Vermietung oder Verpachtung von Grundbesitz oder aus laufenden Rüschinen oder Unterstützungen herrühren.

* Die Aufwertungsfrage. Wie die Neue Tägliche Rundschau meldet, ist eine aus Delegierten des Reichsfinanz- und des Reichsjustizministeriums sowie aus Mitgliedern des Kammergerichts bestehende Kommission seitens der Regierung damit beauftragt worden, einen Entwurf für ein neues Aufwertungsgesetz bis zum 15. Februar auszuarbeiten.

* Arbeitslosenversicherung statt Faz. sorge. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird zur Neuregelung der Erwerbsförderung einen Antrag einbringen, der grundsätzlich die Ablösung der Fürsorge durch die Arbeitslosenversicherung fordert und für die einzweilige Verbesserung der Erwerbsförderung folgende Forderungen aufstellt: Beseitigung des Begriffes der Bedürftigkeit, Bezahlung der Notstandarbeiten nach Tarif, Erhöhung der Unterhaltungsbürgschaft der männlichen Arbeitslosen um 50 Proz., Gleichstellung von Männern und Frauen, Beseitigung der Pflichtarbeit und Wiederherstellung der Beitragspflicht für die Unterstützung der arbeitslosen Landarbeiter und der Hausangestellten. Ein Antrag zur Arbeitszeitfrage fordert die allgemeine Wiederherstellung des 8-Stunden-Tages und die Beseitigung aller der Kritisierungen im Wege stehenden Hindernisse.

* Gegen Reisende ohne Fahrkarte soll jetzt sehr streng vorgegangen werden, da sich die Höhe der Gelbmarktzettelung in unglaublicher Weise vermehrt haben. Bis her wurden Reisende auch ohne Fahrkarte zur Reise zugelassen, wenn sie Nachzahlung resp. Nachzahlung verprächen. Seither wurden vielfach diese Versprechungen nicht eingehalten. Jetzt wird jeder von der Fahrt ausgeschlossen, der auf der Zugangsstation die Nachzahlung verweigert. Ebenso werden unterwegs beständige Reisende auf den nächsten Stationen einschließlich der Luft gezeigt, wenn sie die Nachzahlung verweigern. Die sonstigen Strafen bleiben natürlich bestehen.

* Anmeldung zu Gründjahrsprüfung der Försterlehrlinge in Sachsen. Die Prüfung der Försterlehrlinge, die ihre vertraglich vereinbarte Lehrzeit in einer anerkannten Lehrgärtnerrei Sachsen in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis 30. Juni 1926 ordnungsgemäß beenden, findet im März 1926 statt. Ort und genauer Zeit werden noch bekannt gegeben. Die Anmeldungen haben durch den Lehrer bis zum 31. Januar beim Ausschuß für Gartenbau beim Landesbauamt Sachsen, Dresden, Bülowstr.

straße 14, zu erfolgen. Anzuflügen sind: Eine vom Lehrling selbständig angefertigte, eingehende Beschreibung der Lehrgärtnerrei, möglich mit einfacher Grundrißzeichnung, eine genaue Beschreibung der Hauptkulturen der Lehrgärtnerrei, die während der Lehrzeit geführten Tagesschäfer, eine Beschreibung der Berufsschule über Führung, Fleisch und Belebungen des Lehrlings, sowie die Prüfungsbücherei von fünf Mark. Verpflichtet eingehende Anmeldungen können zurückgewiesen werden.

* Der Landesverband der Kaninchenzüchter Sachsen, der 18000 Mitglieder umfaßt, trat am Sonnabend und Sonntag vormittag mit einer großen Landeskantinenausstellung und am Abend in Bautzen an die Leistungsfähigkeit. Die Ausstellung war sowohl von Ausstellern als Besuchern aus allen Teilen Sachsen reich besucht. Durch 350 Kaninchenzüchter waren nahezu 2000 Tiere ausgestellt. In der Gesäßglockenbranche brachte 75 Aussteller 600 Tiere (darunter 200 Lämmchen) zur Ausstellung. Ein besonderer Teil umfaßte die Produktionskosten, in der eine Baugut Firma Peise und ein Leipziger Betrieb die verschiedenartigste Verarbeitung des Kaninchenselzes zeigte. Mit der Ausstellung verbunden war eine Landesausstellung der sächsischen Kaninchenzüchter, die mit einem Kommerz am Sonnabend abend eingeleitet wurde, während am Sonntag vormittag eine Versammlung stattfand, auf der die mannigfachen Fragen der Kleintierzucht zur Beratung standen.

* Gegen die kommunistische Kultur. Der Kleinstenausschuß des Landtags hatte den Präsidenten vor Tagen ermächtigt, Eingaben usw., die in einem unangemessenen Ton gehalten sind, zurückzuweisen. Auf Grund dieser Ermaßigung hat der Präsident verschiedene kommunistische Anträge, die Bekleidungen gegen die Regierung enthielten, oder sonst anstößig waren, zurückgewiesen.

* Kommunistische Anträge. Dem Landtag sind mehrere kommunistische Anträge und Anfragen angegangen. In einem derselben wird beantragt, gegen den Präsidenten einen Anklageverfahren einzuleiten und ihn bis zu dessen Erledigung von seinem Posten zu entheben, weil er angeblich gegen Teilnehmer an einer kommunistischen Wahlversammlung die Polizei eingesetzt, die Versammlungsteilnehmer misshandelt und verhaftet haben soll.

* Verband Deutscher Privatbankiers.

Au der am Sonnabend den 17. Januar bis Montag den 19. Januar in Dresden stattfindenden Tagung des Verbands Deutscher Privatbankiers haben eine außerordentlich große Zahl von Mitgliedsfirmen und Gästen ihre Teilnahme angesetzt. An den Verhandlungen werden Vertreter der in Frage kommenden Reichsministerien, je ein Mitglied des Reichsbahndirektoriums, des Präsidiums des Deutschen Industrie- und Handelstages, der Geschäftsführung des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bausparkassenverbandes, des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, des Präsidiums des Außenhandelsverbandes, sowie die Spitzen der sächsischen und Dresdner Handelsbehörden teilnehmen. Die Hauptreferate liegen in den Händen der Herren Professor Hesse, des berühmten Stockholmer Nationalökonom, Reichsminister a. D. Dr. Ternburg und Oberstleutnant Dr. Dehne, des Direktors der Sächsischen Bank.

* Zur Abberufung der Amtshauptleute.

Die Richterinstanz der Staatsanwaltschaft schreibt: In der Presse beschäftigen sich in letzter Zeit wiederholt Artikel mit der Abberufung der Amtshauptleute Schirmer (Freiberg) und Hütt (Rötha). Sie enthalten außer vielen anderen unrichtigen Angaben und Entstellungen, auf die noch zurückzukommen ist, mehrfach die Behauptung, daß der Verfasser der in dem Abberufungsverfahren erstatuten Gutachten einer der aus dem Staatsdienste wegen reaktionärer Handlungen entlassenen Beamten sei, jetzt aber wieder im Ministerium des Innern beschäftigt werde. An dieser Behauptung ist kein wahres Wort. Von den hiermit gemeinten Beamten ist seit ihrer längst erfolgten Entlassung keiner wieder im Staatsdienste beschäftigt worden. — Gemeint hiermit sind die Blätter der sozialistischen Fraktionsminderheit, die sich fort täglich mit der „ungerechten Wahlregelung“ der beiden sozialdemokratischen Beamten beschäftigen.

* Verkehrsregelung an der deutsch-saarländischen Grenze. Über die Regelung des Verkehrs an der französisch-saarländischen Grenze ist von der französischen Zolldirektion folgendes bekanntgegeben worden:

Außer den Tälern, in denen Verdacht besteht, wird eine Kontrolle der Reisenden und des Gepäcks nicht mehr vorgenommen. Die Befreiung von der Kontrolle gilt vorläufig nur für Waren des freien Verkehrs. Die Bestimmungen über die Ausfuhr von französischem Gelde bleiben jedoch bestehen.

Für Waren ausländischen Ursprungs, die für das Saargebiet bestimmt sind, wird an der deutsch-saarländischen Grenze eine Taxe von 1,8 Prozent erhoben.

Von der Erhebung der Proz. Abgabe wird abgesehen. — Über die Einrichtung einer dementsprechenden Kontrolle erfolgt noch nähere Mitteilung.

* Mergendorf. Zu unserem Bericht in Nr. 9 d. V. über die stattgefundenen Schulausführungen, in der u. a. ein Antrag mit ca. 80 Unterschriften zur Beratung stand, wonach erachtet wird, dem Schulvorstand vorzuschlagen, einem am 20. 11. 24 gefaßten Beschluss, betr. Kostenerschließung an einen Lehrer, wieder zurückzunehmen, werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß mit der Person des betreffenden Lehrers die Herren Freude und Grunert nicht identisch sind.

* Strehla. Wie mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen der Stadt Strehla mit dem Ferngasverband Leipzig nunmehr definitiv abgeschlossen. Der Suleitung von Gas nach Strehla steht nichts mehr im Wege. Sobald es die Bitterungsverhältnisse nur irgend gestatten, sollen die Rohrleitungsbauten in Angriff genommen werden.

* Großenhain. Hier sind von den vier kommunalen Stadtverordneten bekanntlich zwei aus der Partei ausgetreten, ebenso der kommunale Stadtrat Knecht. Letzterer hat auch seine Gaststättenräume den Kommunisten zur weiteren Benutzung entzogen.

* Leisnig. Der Leisniger Niederkranz beging das Fest seines 80jährigen Bestehens mit einem großen Festlohn, in welchem nur fröhliche Kompositionen in bester Ausführung gelungen wurden. Der Dirigent des Vereins, Kirchenmusikdirektor Franziskus Nagler, wurde zum Ehrenmitglied des „Niederkranz“ ernannt.

* Dresden. Eine erfreuliche Handlung hat der Gang der Prager Straße am Hauptbahnhof mit dem Beginn des neuen Jahres durchgemacht. Die jahrelang dort kehrenden Verkaufsstände, die den in Dresden ankommenden Fremden etwas sehr provinziell anmuteten, sind mit 1. Januar verschwunden. Stattdessen wird nun wieder der Hotelgarten einen einer Großstadt würdigen Anblick vom Hauptbahnhof aus darbieten.

* Dresden. Aufdeckung eines neuen Raubmordes. Seit 1. Januar d. J. wurde der Arbeiter Gustav Eduard Finger in Dresden, Bönsiplatz 12, wohnhaft, vermisst. Nach Angaben seines Sohnes hatte er sich am 1. Januar morgens nach Bautzen zum Abschluß eines Verdeutschungsgeschäfts begeben. Die Dresdner Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf, die folgendes Ergebnis hatten: Finger fuhr am 1. Januar auf Veranlassung des 24-jährigen Schlossers Alfred Müller aus Kleinwilsa bei Bautzen mit der Eisenbahn nach Bautzen, da ihm Müller ein Pferd zu verschaffen versprochen hatte. In Bautzen wurde er von Müller und dessen Bruder Walter Müller auf dem Bahnhof in Empfang ge-

nommen. Seitdem fehlte zunächst jede Spur von ihm. Das Kriminalamt Dresden beauftragte sofort die Kriminalabteilung Bautzen, die Brüder Müller zu ihrem und setzte auch in Dresden bei der Braut des Bautzer Müller mit Erfolgen ein. Die Brüder Müller erklärten beide, keinerlei Angaben über den Aufenthalt des Finger machen zu können. Nach ihrer Behauptung sollte Finger allein in der Richtung nach Görlitz weitergefahren sein. Nach einem in Dresden aufgefundenen Brief entstand der dringende Verdacht, daß die Brüder Müller den vermissten Finger unter dem Vorwand eines Verdeutschungsgeschäfts nach Bautzen gelöst hatten, um ihn zu ermorden und zu berauben. Dieser Verdacht hat sich leider bestätigt. Auf Vorhalt der in Dresden getroffenen Feststellungen daß Alfred Müller jetzt zugestanden, den Finger an einer Sandgrube bei Celle ermordet und beraubt zu haben. Er wurde darauf sofort an den von ihm bezeichneten Tatort geführt, wo die Leiche des Fingers in einem Sandloch vergraben aufgefunden wurde. Sie wies einen Schuh im Hinterkopf und einen im Gesicht an der Nase auf. Ihr Mund war geschlossen. Den Revolver will Alfred Müller nach der Tat in den sogenannten Nordteich geworfen haben. Inzwischen der gleichen Brüder des Mörders an der Tat beteiligt ist, wird noch geprüft. — Tödlich verunglückt ist gestern vormittag der im jugendlichen Alter von 20 Jahren lebende Handstochter von Schulz, der einzige Sohn des Oberstleutnants a. D. Curt v. Schulz. Als er auf dem Rad zum Dienst fahren wollte, geriet er auf der Beizei-ger verletzt.

* Dresden. Der 24 Jahre alte Marktelscher Edward Konrad Gerstenberger, beim Kaufmann Richter in der Biegelstraße 52 tätig gewesen, hatte zu dessen Nachteil seit etwa Jahresfrist umfangreiche Diebstähle begangen. Daran beteiligte sich der im gleichen Hause wohnende 25 Jahre alte Arbeiter Hermann Heinrich Hesse, der oft auch unter Bezeichnung falscher Schlüssel allein die Lagerräume öffnete und so auf eigene Faust weitere Diebstähle beging. Es wurden nach und nach gegen dreihundert flaschenförmige Rum und Würz, sowie große Mengen Kolonialwaren aller Art entwendet und dann vornehmlich in Dresden, Bautzen, Bünschendorf und Weissen veräußert. Ein Ehepaar Dahmen in Weissen erhielt beispielweise über vierzig Flaschen Rum und mehr als zwölf Sennert Säuer, Mehl, Reis und Nudeln geliefert. Vorgenanntes Chevaar und ein Schwager des Hesse, die wegen Ochterei mit unter Ansage standen, mußten nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme freigesprochen werden. Wegen fortgesetzten, teilweise gemeinschaftlich begangenen Diebstahl wurde Hesse gestern vom gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Gewerkschaftsverlust. Gerstenberger zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* Dresden. Am Dienstag abend kurz nach 10 Uhr wurde die Dresdner Berufsfeuerwehr nach den Grundstücken der bekannten Bierkrügerischen Brauerei und Maschinenfabrik in der Palstrasse gerufen, wo in den hinteren, nach der Clemmingstraße zu gelegenen Betriebträumen ein großes Feuer entzündet war. Es rückten in kürzester Zeit zwei Löschzüge an, die sofort einige Schlauchleitungen in Anwendung brachten und dem gefährlichen Elemente energisch zu Leibe gingen. Neben der Bierkrügerstraße gelegenen Grundstücke wälzten sich starke Rauchwolken, wodurch der Anhänger erweckt wurde, als habe das Feuer großen Umfang angenommen, es war erfreulicherweise jedoch nicht so gefährlich. In der Clemmingstraße wurde vor dem Hause Nr. 12 eine mechanische Schleibrüste aufgestellt, was auf die geangestrahlten Gebäudebewohner in den oberen Stockwerken beruhend wirkte, zumal die Flammen vom Dach eines Hinteregebäudes aus bis in eine im zweiten Stockwerk befindliche Wohnung vorgetragenen Grundstückes gedrungen waren, aber rasch unterdrückt werden konnten. Mit den Ablösungs- und Aufräumungsarbeiten war die Feuerwehr noch lange Zeit an der Brandstelle beschäftigt. Neben der Feuerwehr, das in einem im Erdgeschoss befindlichen Maschinenraume zuerst bemerkt worden war, ließ sich näheres noch nicht feststellen. Zug der später Abendstunden hatte sich rasch eine große Menschenmenge angeströmmt. (Ego.)

* Freiberg. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Freiberger Handelschule fand vom 10. bis 12. Januar eine Jubileumsfeier statt, in deren Verlauf der Jubiläumskontakt zahlreiche Ehrungen zeitig wurden. Im Mittelpunkt des Festaktes im Schwarzen Hof, der mit der Weihe einer Schulfahne verbunden war, stand die Festansprache von Studiendirektor Dr. Schulze, Direktor der Handelschule. Der Redner bedankte u. a. den Werdegang der Anzahl und ließ den weiteren Ansprüchen gerecht werden mögl. die formale Bildung, vor allem gelte es aber, daß Erstsemester der wirtschaftlichen Zusammenhänge in den Bordergrund einer Handelschulbildung zu rücken. Das letzte erfrebene Ziel sei eine Wirtschaftsschule mit Anscluz an die Universität. Ob: Regierungsrat Gallesch (Dresden) überbrachte des Wirtschaftsministeriums, die Glückwünsche für die Freiberger Handelschule. Er gab am Schluß seiner Ansprache bekannt, daß die Genehmigung einer höheren Abteilung an der Freiberger Anstalt vom 2. Januar 1925 an erteilt sei. Nach Entzündung der Schulfahne zogen die Festteilnehmer nach der Anstalt selbst, um dort die Belohnung eines Gedenksteins für die im Weltkrieg gefallenen ehemaligen Mitglieder der Handelschule zu begeben. Gestaltungen der Schule, industrieller Betriebe und Gewerbeverbände Freibergs und ein Festabend beschlossen die Jubelzeit.

* Bautzen. Einen unerwarteten und für den Anzigerkoffer Kaufmann Erich Michael Schwann in Bautzen lebte unangenehmen Ausgang hatte eine Verhandlung vor dem Bautzner Amtsgericht gegen dessen Schwager, den Molergesellen Albert Schuster und Johanna geb. Schwann geb. Schuster aus Bautzen wegen angeblich schweren Diebstahls. Nach der Behauptung Schwanns sollten ihm die benannten unter Anwendung eines falschen Schlüssels aus seinem Laden erhebliche Mengen von Lebensmitteln gestohlen haben. Die Angeklagten wurden aber kostenlos freigesprochen und Schwann wurde wegen des dringenden Verdachts, einen Bezug zu einer fiktiven Auslage zu verleitet zu haben, sofort in Haft genommen.

* Braunsdorf (Böhmerwald). Infolge Scheuerwands der Pferde verunglückte beim Fahrschaffen am Sonnabend der 23-jährige Wirtschaftsschüler Hermann Bergelt. Er wurde schwer verletzt in das Frankendorfer Stadtkrankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen bald erlag.

* Chemnitz. Die hiesigen Kommunisten holten am Sonnabend mit großem Lärm vom hiesigen amtierenden Bürgermeister Wilmann vom Bahnhofsvorplatz ab und führten ihn mit seinen Begleitern nach dem Markt, wo Ansprachen gehalten wurden. Am Sonntag früh gab es zunächst eine Demonstration durch die Stadt veranstaltet. Die Beteiligten überfielen bei dieser Begegnung die Infanterie eines den Zug passierenden Schützen und schlugen sie blutig und erprobten ihre Hände auch an einem daherkommenden Zug Deutschnationaler Helden auseinander. Ein jugendlicher Räuberstürmer wurde festgenommen.

* Aue. Bei einem Stubenbrande im Hause Mehnerstraße Nr. 20 hat dieser Tag ein vierjähriges Mädchen, das Kind einer Frau Greif, den Raum verlassen gefunden. Da gewiß

Welchen darauf hindeuten, daß die Mutter vorzeitig das Feuer verursacht hat, wurde sie von der Polizei verhaftet. Swotz. Zum Bürgermeister von Zwickau wurde der Regierungsssekretär Stöhr von der Amtshauptmannschaft Plauen i. V. gewählt.

Halle an der Saale. Unter dem Nachlass des Oberschlesischen Massenmörders Dente hat man auch die Ausweispapiere eines Knastes Müller gefunden, der früher hier in Diensten stand und seit 1920 vermischt wird, so daß angenommen werden darf, daß auch er ein Opfer des sadistischen Massenmörders geworden ist.

Hohenstein-Ernstthal. Ein aufregender Vorfall, der im allgemeinen noch gänzlich abseitig erscheint, ist im Hohensteiner Hause Kirchhof 2. Der vierjährige Sohn des Arztes, der in seinem Großvaters Grube allein gelassen worden war, machte sich mit Streichhölzern zu schaffen, wodurch ein Stubenbrand entstand; durch den entstandene Rauch wurde das Kind bestimmtlos und wurde von Nachbarn unter dem Sosa liegend aufgefunden. Herzliche Hilfe war schnell zur Stelle, so daß die Wiederbelebungsversuche an dem Kinde von Erfolg waren. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß der Brand rechtzeitig bemerkt wurde, sonst wäre vielleicht eine Anzahl älterer Häuser dem Feuer zum Opfer gefallen und mehrere Familien obdachlos geworden.

Leipzig. Der 4. Strafseminar des Reichsgerichts verurteilte gestern den Schlosser Erich Greger aus Guben wegen Verbrennung gegen § 7 Abs. 4 des Republic Schutzgesetzes (Gesetzgeblichkeit zu einer haftbedürftigen geheimen Verbindung in Tatenheit mit Vorbereitung zu dem Hochverrat unternehmen der gewalttamen Verfassungsänderung) zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und 8 Monate der Freiheitsstrafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Angeklagte war im Herbst 1923 und Anfang 1924 Leiter des Bezirkskantors der kommunistischen Jugend und hat als solcher alle Maßnahmen getroffen, um die Jugend für den Endkampf und die Errichtung der Diktatur des Proletariats einzurüsten und zu organisieren.

Oberviesenthal. Die Stadtverordneten haben beschlossen, versuchsweise zur Erhebung der zwölfprozentigen Fremdenwohnsteuer zurückzutreten.

Reichenberg i. B. Die Friedländer Bezirkssäben sind mit Beginn dieses Jahres vom Staate übernommen worden. Damit sind, nachdem gleichzeitig auch die Lokalbahnen Rumburg-Rixdorf verstaatlicht worden, wieder zwei Bahnen an der Reichsstraße geschafft worden. Auf den Linien wird sofort obligat die tschechische Dienstsprache eingehalten. Die Angestellten können bis Ende d. J. um Nebennahme anfragen. Sie erhalten eine kurze Frist zur Erlernung der tschechischen Sprache. Richtungsschilder, Abteilbeschriftungen, Stationsnamen usw. alles wird tschechisch, trotz der reinen deutschen Orte. Der Grund zur Übernahme der Bahn wird von amtlicher Seite damit angegeben, daß das Verhältnis der Centraldirektion der Bahn in Berlin zum Staate ein "ungefundenes" gewesen sei. Die Koncessionärin, die Aktiengesellschaft in Friedland i. B., behält nämlich ein Aktienkapital, das fast ganz einem Berliner Konsortium gehört. Es sei also mit der Übernahme eigentlich nur eine reichsdeutsche Unternehmung liquidiert worden.

Böhmisches-Elba. Ein schweres Autounfall ereignete sich bei der Station Bafon. Auf der Sekundärbahn verfahrbte eben ein Güterzug, als auf der Reichsstraße gegen Prag ein Auto in rasender Fahrt daherkam. Der Kraftwagen durchbrach die Bahnstrecke und fuhr mit ganzer Wucht in den letzten Wagen des Zuges hinein. Der Unfall war so heftig, daß die starken Eisenpusser weggeworfen und das Bremshäufchen eingeschlagen wurde. Das Auto wurde in kleine Teile zertrümmt und bestandteile drangen tief in das Holz des Eisenbahnwagens ein. Die beiden Insassen, ein Prager Lehrerfamilie und sein Chauffeur, wurden in weitem Bogen herausgeschleudert. Man brachte sie auf der Pferdekutsche in den Ort. Die Arzte stellten lebensgefährliche Verletzungen, mehrere Knochenbrüche, schwere Kopf- und Fleischwunden und schwere innere Verletzungen fest. Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß der Chauffeur infolge des an der Windschutzscheibe befindlichen Eisens tödlich verlor.

Halle. Wegen großer Steuerhinterziehungen und Spritzschiebungen wurde hier der Fabrikant Ruschke verhaftet. Gleichzeitig wurde gegen den angeblich in einem Sanatorium übergefassteten, in Wirklichkeit, wie jetzt bekannt wird, nach Holland geflüchteten früheren höheren Bankangestellten, Reich, ein Geldbrieff erlassen. Reich, der unter anderem die Disconto-Bank um mehrere hunderttausend Mark geschädigt hat, hatte dem Ruschke große Summen für Fabrikbauten vermittelt.

Vermischtes.

Angerstein im Gefängnis. Der Massenmörder Angerstein, der vor einigen Tagen in das Limburger Gefängnis transportiert wurde, hat sich noch immer nicht entzlichen können, ein umfassendes Geständnis abzulegen. Am beiden Handgelenken wurden ihm Fesseln angelegt, um die Fesseln liegen ein Ring und die Hände sind hier an die Fußgelenke angelgeschlossen. In aufrechter Haltung kann sich der Mörder langsam und zentimeterweise fortbewegen. Immerhin hindern ihn die Fesseln nicht, an den Unterliegungsrücktritt Briefe zu schreiben, die kurz, manchmal geradezu grob gehalten sind. Der Inhalt einer dieser Briefe lautet: "Wollen Sie sofort veranlassen, daß mir täglich ein Liter Milch verabreicht wird." Er ist überhaupt um sein leibliches Wohl sehr besorgt. Mit der Gefängnisloft begnügt er sich nicht. Er läßt sich täglich Lebensmittel schicken und vertilgt unglaubliche Mengen. Man ist vor allem bedacht, die Möglichkeit eines Selbstmordes auf ein Minimum zu reduzieren. Er versucht oft, mit den Gefängnisbeamten in ein Gespräch zu kommen. Er bedauert seine Umgebung sehr scharf und man hat das Gefühl, daß er vor ihr auf der Hut ist. Er spricht nicht über die Motive seiner Tat und als ihn ein Überwachungsbeamter einmal fragte, was er sich dabei gedacht habe, als er plötzlich so viele Menschen ums Leben brachte, antwortete er: "Herr Wachtmeister, Sie treten als Juuge in meiner Sache auf, darüber wollen wir nicht reden." Worte der Reue hört man von ihm nicht. Hin und wieder gebraucht er die Redewendung: "Meine arme Frau." Dagegen liest er ununterbrochen in einer Bibel und in einem anderen religiösen Werk, das er immer in der Hand hält.

Der Massenmörder von Münsterberg. Im Verlauf der Untersuchung über das Treiben des Massenmörders Dente hat ein Gericht, das die Breslauer Bevölkerung stark beunruhigte, seine Bestätigung gefunden. Die Mitglieder der Fleischerkinnung haben einmonatig festgestellt, daß Dente allwöchentlich auf dem Breslauer Markt erschien ist und dort Fleisch festgeboten hat. Er war bei den Marktständen eine recht bekannte Figur. Man nannte ihn in diesen Kreisen "Vater" oder "Onkel Dente". Ferner ist erwiesen, daß bei verschiedenen Breslauer Einwohnern die billige Münsterberger Fleischquelle bekannt war und von ihnen auch viel in Anspruch genommen wurde. Mehrere Familienväter führten regelmäßig nach Münsterberg und kamen mit gefüllten Einkäufen zurück. Einige der beliebten Frauen liegen, nachdem ihnen die Wahrheit bekannt geworden ist, franken niedrig. Die Einwohnerschaft ist durch die Münsterberger Vorwürfe so erregt und mißtrauisch geworden,

dass der Fleischerkinnung in Breslau in der letzten Zeit sehr stark zurückgegangen ist. Jetzt noch werden täglich außerordentlich viel Fleisch- und Wurstwaren, die den Kaufmännern wegen des hohen Geschmackes aufgefallen sind, zur Begutachtung eingeschickt. Die Fleischermeister selbst müssen sich in ihren Läden mißtrauische und anhaltende Neuerungen gefallen lassen. Die Polizei, namentlich die Abteilung für Vermisstenfahndung, bekommt jetzt an einem Tage mehr Anzeige als früher in einem Vierteljahr.

London im Nebel. London ist wieder einmal von seinem berüchtigten Nebel heimgesucht; diesmal schlimmer als sonst. In vielen Teilen der Stadt kann man höchstens die Hand nicht vor den Augen sehen. Tausende von Londoner, die sich in der Hoffnung, daß es doch besser werden würde, auf die Straße wagten, verloren vollkommen ihren Weg und waren vielleicht jetzt noch unter, da der Verkehr vollkommen unterbunden ist. Die einzige Fortbewegungsmethode ist die Untergrundbahn, immer vorausgesetzt, daß man den Bahnhof findet. Natürlich sind wieder zahllose Unglücksfälle zu verzeichnen. Ein belebter Omnibus stieß um und verlegte eine Anzahl von Menschen. Ferner wurde eine Anzahl von Leuten überschlagen und schließlich gerieten nicht weniger als 16 Autounfälle in Brand. Endlich wurde der Straßenverkehr völlig eingestellt. Jetzt sind wenigstens die Wohnräume frei von Nebel, so daß man bei elektrischem Licht klar sehen kann, was fürztlich nicht der Fall war.

Großfeuer im Hamburger Hafen. Auf dem im Hafen liegenden Dampfer "Schujah" der englischen Cunard-Linie entstand vorgestern abend ein Brand, der sofort großen Umfang annahm, so daß der Dampfer eine große Unterkunftshälfte enthielt. Die schnellstens herbeigefeuerte Feuerwehr rückte mit vier Bügeln und einem Feuerlöscher an, jedoch war die Löschung wegen des gewaltigen Qualms sehr schwierig; sie zog sich bis in die Morgenstunden hin.

Betriebsstörung infolge Explosion. Infolge der Explosion je eines Dampfers im städtischen Kraftwerk Berlin-Wedding und im Umformwerk Panow wurden gestern nachmittag drei Bedienstete verletzt, davon einer lebensgefährlich. Ferner wurde die elektrisch betriebene Eisenbahnstrecke nach Bernau Stromlos gemacht, so daß sie gestern abend und heute nur mit Dampfwagen befahren werden konnte, und die Belieferung einiger Bahnhöfe der Stadtbahn und des Nordringes sowie des Stettiner Bahnhofs zum Erlöschen gebracht wurde.

Die Bankräuber in Genua verhaftet. Die Einbrecher, die den großen Effektenladen in der Banca commerciale in Genua verübten, sind in Siena verhaftet worden.

Eine Kindesverführerin verhaftet. Im Südosten von Berlin ist eine 22jährige Arbeitnehmerin verhaftet worden, weil sie Schulmädchen von 12–14 Jahren durch Räubereien in ihre Wohnung lockte und sie dort Männer aufsuchte. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Verhältnisse ihr verbrecherisches Gewerbe schon seit Jahren ausübt. Als die Polizei in ihre Wohnung eintrang, fand sie dort sechs Männer, die ebenfalls festgenommen wurden.

Die Kindesverführung in München. In der Benno-Schule erbrach ein Einbrecher 11 Dosenstäbe und stahl deren Inhalt. Die Höhe des entwendeten Geldes steht noch nicht fest.

Verbildung des Bornstedter Feldes. Auch der ehemalige Eggersplatz, der Potsdamer Garnison, das Bornstedter Feld, ist nach der "B. B." von den zuständigen Behörden zum größten Teil zu Siedlungszwecken freigegeben worden. Die Siedlung hat den Namen "Faterland" erhalten. Die ersten Siedlungshäuser am Rande des Feldes sind bereits fertig.

Sächsischer Landtag.

Auflösung gegen die Nichträumung der Kölner Zone.

WLB. Dresden. (Bericht.) Zu Beginn der heutigen Sitzung verlas der Präsident Winkler folgende

Erklärung:

Durch alle deutschen Lande geht ein Ruf der Entlastung über den Vertragsbruch, den die früheren Feindstaaten durch die Nichträumung der Kölner Zone begangen haben. Auch der sächsische Landtag teilt die Entlastung und verstärkt der Bevölkerung des besetzten Reichslandes sein wärmstes Mitgefühl. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Reichsregierung alles tut und nichts unterlassen werde, was dazu beiträgt, die vertragswidrige Weiterbesetzung schleunigst zu beenden. Alle bürgerlichen und sozialdemokratischen Abgeordneten hatten sich von ihren Plätzen erhoben, nur die Kommunisten blieben sitzen und versuchten wiederholt, die Kundgebung durch Zwischenrufe zu stören. Der kommunistische Abgeordnete Schneller verlas hierauf eine längere Erklärung, in der zum Ausdruck kam, daß von kommunistischer Seite sowohl den Bürgerlichen wie den Sozialdemokraten das Recht abgelaufen werde, über die ehemaligen Feindstaaten zu urteilen. Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein.

Die Schwierigkeiten behoben.

Vor der Regierungsbildung.

Berlin. (Funkspruch.) In der Frage der Regierungsbildung sind bis zur Mittagsstunde weitere Fortschritte noch nicht zu verzeichnen. Es müssen noch verschiedene Verhandlungen geführt werden, da noch die Antworten von einigen Vertretern fehlen, die wegen Übernahme eines Ministerpostens befragt worden sind. Nach wie vor wird damit gerechnet, daß die Betrauung des Finanzministers Dr. Luther mit der Kabinettbildung im Laufe des heutigen Tages erfolgt. Nachdem durch die bisherigen Verhandlungen alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt worden sind, wird nach der Erteilung des formellen Auftrages die Erledigung der Regierungsbildung voraussichtlich schnell stattfinden.

Die in einem Teile der Presse verbreiteten Mitteilungen über einen Wechsel im Amt des Breslauer des Reichsregierung sind zur Zeit noch vollkommen gegenstandslos. Diese Verhandlungen sind in den bisherigen Verhandlungen überhaupt noch nicht zur Sprache gekommen.

Einigung auch in der Vertrauensfrage.

Berlin. (Funkspruch nachm. 8 Uhr.) In der Frage der Regierungsbildung ist man am Nachmittag insofern einen Schritt weiter gekommen, als auch in der Vertrauensfrage eine Einigung erzielt wurde. Von deutschnationaler Seite war bisher gewünscht worden, daß die am Rab-

neitsbildung beteiligten Parteien der neuen Regierung ausdrücklich ihr Vertrauen aussprechen sollten. Hierzu hatte das Zentrum erklärt lassen, daß es nicht in der Lage sei, einem Kabinett das Vertrauen auszusprechen, dessen einzelne Persönlichkeiten politisch noch zu unbeschriebene Blätter seien. Es könnte sich höchstens darum handeln, der von Dr. Luther abzugebende Regierungserklärung die Billigung des Reichstags auszusprechen. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, haben sich die Deutschnationalen mit dieser Form der Vertrauensfrage einverstanden erklärt.

Zur Katastrophe in Herne.

Essen. (Funkspruch.) Die weiteren Ermittlungen über die Verhältnisse der Bergwerke in Herne haben ergeben, daß von den 22 Getöteten 18 weiblich und männlich sind. Die Namen der bisher als unbekannt bezeichneten Leichen sind Erdmutte Luise Engel-Dortmund, Emilie Ulrich-Kleingruben. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt nach den bis zur Stunde vorliegenden Ergebnissen 27, die Zahl der leichtverletzten beläuft sich auf 69.

Die Finanzministerkonferenz geschlossen.

Paris. (Funkspruch.) Die Konferenz der alliierten Finanzminister ist nach Unterzeichnung des getroffenen Abkommens gegen 11 Uhr vormittags geschlossen worden. Kurz vor Beendigung der Sitzung ist Ministerpräsident Herriot im Sitzungssaal erschienen und hat eine kurze Ansprache an die Delegierten der alliierten Mächte gehalten.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme vom 14. Januar 1925.

Geheimrat Duisberg Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Berlin. (Funkspruch.) Paul Voßkühler Zeitung wurde in der heutigen Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie als Nachfolger Dr. Törges Geheimrat Dr. h. c. Duisberg einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Ein Arbeiter den Giftgasstod erlitten.

Saarbrücken. (Funkspruch.) Bei Vornahme von Reinigungsarbeiten in dem auf dem Saarbrücker Hauptbahnhof liegenden Cefank geriet am Montag zwei aus Dudweiler stammende Arbeiter, der 41 Jahre alte Heinrich Schweizer und der 19jährige Rudolf Tiefensee in den Bereich giftiger Gase. Auf ihre Hölle klagte der 18jährige Sohn Schweizers, der ebenfalls an den Reinigungsarbeiten teilnehmen sollte, in den Tank ein. Alle drei sind an den im Tank vorhandenen giftigen Gasen erstickt. Sie wurden erst am andern Tage, als von Seiten der Angehörigen Nachforschungen angestellt wurden, entdeckt. Sitzung der Reparationskommission.

Paris. Die Reparationskommission hat gestern unter dem Vorsitz von Barthou die mit der Abschaffung der Friedensverträge zusammenhängenden Fragen besprochen. Sie hat beschlossen, mit dem Generalagenten der deutschen Reparationsabtötungen, Parler Gilbert, am 20. Januar zu verhandeln. Heute um 9 Uhr vormittags findet ein Kabinettstag im Ministerium des Außenwesens statt.

Ein amerikanisches U-Boot gesunken.

Paris. Die amerikanische Flottille in Chatham gibt bekannt, daß das U-Boot S 19 mit 38 Mann Besatzung auf eine Sandbank, sieben Meilen nördlich von Chatham aufgelaufen ist. Zwei Bootskräfte haben sich auf Ort und Stelle begeben.

5 Savarien infolge Rebels.

Paris. Der dicke Rebel an der französischen Küste hat mehrere Schiffsauflösungen zur Folge gehabt. Verschiedene Frachtdampfer sind in schwerbeschädigtem Zustand nach Dunkirk zurückgekehrt. Bei Zeebrücke ist der belgische Passagierdampfer Thysville auf einen Felsen aufgelaufen. Außerdem befindet sich das Segelschiff Président Carnot in schwerer See. Die draktole Seestation in Lorincet meldet, daß der spanische Dampfer Hermano 100 Meilen westlich der Azoren gestrandet ist. Die meisten französischen U-Bootseeriedampfer muhten wegen des Rebels ihre Ausfahrt auf einige Stunden verschoben.

Britische Versuche im Flugwesen.

London. (Funkspruch.) Das britische Luftministerium erprobte zur Zeit eine neue Art von Flugzeugen, die Vorrichtungen für Landungen im Nebel besitzen. Die Versuche haben sehr bestiedigt.

Die Parlamentswahlen in Argentinien verschoben.

Kairo. (Funkspruch.) Die Parlamentswahlen werden vermutlich verschoben werden. Angestellte Wälder melden, daß das Parlament anstatt am 6. März wahrscheinlich nicht vor dem 23. März einberufen werden wird. Der König hat den Führer der Liberalen Tewfik, der seit dem vor 2 Jahren erfolgten Rücktritt Sarmat Wascha vom König nicht empfangen worden ist, in Audienz empfangen, was als bemerkenswerte Aenderung der politischen Auffassung angesehen wird.

Markberichte.

Amtlich festgelegte Preise an der Produktionsbörsen zu Berlin am 13. Januar. Getreide und Getreide pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märzlicher 244–249, pommerscher —, Roggen, märzlicher 234–240, mecklenburgischer —, westpreußischer —, Gerste, Wintergerste 205–225, Sommergerste 285–296, Hafer, märzlicher 185–191, pommerscher 170–188, westpreußischer —, Mais, juli Berlin —, Waggons frei Hamburg 229–238, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinst Marken über Notiz) 33–35, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 32,75–35,25, Weizenkleie, frei Berlin 16–16, Roggenkleie, frei Berlin 15,50–15,70, Raps 405, Leinsaat 420–425, Victoria-Grießen 31–34, kleine Spieße-Grießen 21–23, Rüttelreiben 19–20, Rüttelkleie 17–17,50, Aserbohnen 18–20, Bohnen 16–18, Lupinen, blonde 12–18, gelbe 16–16,50, Serradella alte —, neue 16–18, Rapstuchen 18,40–18,50, Leintücher 26, Trockenleinwand 9,30–9,50, Vollwertige Industrieleinen —, Kartoffelflocken 19,50.



Morgen früh 8 Uhr

den 15. Januar
beginnt unser großer

INVENTUR- AUSVERKAUF.

Die bekannten guten Waren müssen zu wirklich niedrigen Preisen geräumt werden. Wir brauchen Platz, denn unsere Räume sind für unseren großen Zuspruch immer noch zu klein.

Was wir versprechen, halten wir ein!
Ueberzeugen Sie sich bitte in unseren Schaufenstern.

Jeder Einkauf in allen Abteilungen

Kleiderstoffen
Anzugstoffen, Konfektion
Gardinen, Seiden, Besätzen, Baumwollwaren
Futterstoffen, Wollwaren, Kurzwaren
Teppichen, Betten, Matratzen
Wäsche, Schürzen, Strümpfen
Herren-Artikeln
usw.

■ ist ein Vorteil für Sie ■

Für Gehaltsempfänger legen wir die Ware auf Wunsch bis 1. Februar zurück.

Modenhäuser



Ecke Wettiner- und Carolastraße



Albertplatz

Handelsvertrag über Wirtschaftsbilanz?

Die "Verhandlungen" genannten Bewilligungen, in Paris zwischen den deutschen und französischen Wirtschaftsinteressen einen Ausgleich auf Grundlage der Zweckmäßigkeit und Vernunft zu finden und dadurch für beide Länder über alle bestehenden politischen und stimmungsmäßigen Gegenseitigkeiten hinweg einzuholen auf wirtschaftlichem Gebiete eine leidliche Zusammenarbeit zu ermöglichen, sind seit einigen Tagen in einem stillen Zustand eingetreten. Bis zur Hoffnungslösigkeit schwierig" nennt man von informierter französischer Seite die augenscheinliche Lage. Da die Verhältnisse sich so verquer gestaltet haben, ist, trotz der Aufregung der das Gegenteil behauptenden französischen Presse nicht Deutschlands Schuld. Die deutsche Delegation hat eine Pressekundgebung herausgegeben, die in erkrankter Entscheidbarkeit die nicht zu leugnenden Entwicklungsschwierigkeiten im Rahmen des bisher geprägten Verhandlungen hervorhebt, um dafür zu sorgen, daß die Abstimmungs- und Verhandlungsmannschaften wenigstens über Frankreich hinaus unverkant bleiben. Der bisherige Entwicklungsgang ist wieder einmal ein geradezu klassisches Beispiel für die Beschränktheit der Aufschwung, mit der man deutscherseits und französischerseits jahrlangen Brüder gegenübersieht.

Bereits in London hat man die Gelegenheit der unmittelbaren Auseinandersetzung mit nachdrücklichen französischen Forderungen dazu benutzt, um in aller Klarheit und Entscheidbarkeit darauf hinzuweisen, daß der nach Ablauf der Verhandlungen notwendig werdende Vertragszustand auf dem Boden gegenseitiger Gleichberechtigung aufzustehen kommen müsse und daß das neue Handelsabkommen auf keinen Fall eine Fortsetzung der Diktatbestimmungen sein dürfe. Auf dieser Grundlage ist dann im Oktober das erste Protokoll abgeschlossen worden. Deutschland hat seinen Vertragsentwurf ausgearbeitet. Die sachlichen Einzelverhandlungen in den Ausschüssen begannen. Das vorliegende brachte und dann plötzlich den Vorschlag des sogenannten Provisoriums mit seinem sich aufs enstatische an den bisher bestehenden Zustand anlehnenden für Deutschland völlig unerträglichen Forderungen. Es folgte die vorübergehende Abreise Trennbachs. Die Franzosen arbeiteten einen neuen Vorschlag aus, der aber wiederum dem Grundgedanken der Gleichberechtigung und des billigen Interessenausgleichs widerspricht. Deutschland wird durch diesen neuen Vorschlag geradezu zum Abbruch der Verhandlungen gezwungen.

Die öffentliche Meinung Frankreichs wird nun, wie es nicht anders zu erwarten ist, nach dem albeliebten Schema bearbeitet: deutsche Schwerindustrie und deutscher Nationalismus verhindern das Vertragswerk. Es ist nun eine Tatsache, die einfach nicht gelogen werden kann, daß die deutsche Delegation ihre Arbeiten fortgeführt hat, obwohl nach den politischen Ereignissen der jüngsten Zeit, nach dem Römer-Vertragsbruch eine weit bis ins Lager der politischen Linien in Deutschland hineinwirkende Stimmung den Verhandlungsausbruch befürwortete, weil der Handelsvertrag Deutschlands einzige Waffe am Zeigt ist. Die deutsche Handelsdelegation hat sich im Einverständnis mit der Reichsregierung durch diese Bestrebungen nicht beeinflussen lassen. Selbst während der Abwesenheit Trennbachs sind die Einzelberatungen in den Ausschüssen fortgesetzt worden. Ebenso bekannt ist es, daß die Haltung der deutschen Delegation von der Schwerindustrie häufig als zu naiv gedeutet worden ist. Die deutsche Delegation hat sich, man könnte wohl sagen, zu wenig durch allgemein politische Verhältnisse beeinflussen lassen. Sie hat aber im jüdischen Kern eine Festigkeit bewiesen, für die wir ihr dankbar sein können. Im Hause des Handelsvertrages liegt der Vorteil auf deutscher Seite. Die Schwangschaftnahmen des Friedensabkommens haben mit dem 10. des Monats aufgehört. Deutschland bedarf des Vertragsabschlusses längst nicht in dem Maße wie Frankreich. Die Erfolglosigkeit der deutschen Vertreter wird auf die Dauer auch Erfolg haben.

Arbeitstagung für deutsches Volkstum.

Uda. Berlin. Am letzten Tage sprach Frau Koepner-Berlich über das Thema "Nationalpolitische Arbeit der Kaufleute". Gerade die Frau auf dem Lande, so führte die Rednerin aus, habe Gelegenheit, nationalpolitische Arbeit zu leisten, weil sie einen weiteren Betätigungsraum habe als die Stadtfrau, und eine größere Möglichkeit, an der Jugend zu arbeiten. Die Kinder müßten für die wahrhaft germanischen Werte durch die Vermittlung der deutschen Sagen und Märchen interessiert werden. Der Gedanke, daß der Sohn mehr werden müsse als der Vater, müsse als falsch zurückgedämmt werden. Eine dankenswerte Einrichtung zur Pflege der nationalen Politik seien die jüngst geschaffenen, unter der Leitung von Hausfrauen stehenden Jungmädchenheime. Die größte Aufgabe habe die Landfrau zu erfüllen, indem sie sich zur Trägerin des noch in den Anfängen stehenden großdeutschen Gedankens mache.

Franz Anna Gerhard-Altenburg sprach über die "Nationalpolitische Arbeit der Hausfrauenvereine". Eine wichtige Aufgabe für die Hausfrauenorganisationen sei, den Hausfrauen für die Erziehung ihrer Kinder Erzählungsaufgaben einzurichten, in denen die Eltern lernen sollen, wie sie durch die Erzählung auf die Kinder wirken sollen, was für die Erzählung geeignet sei und welcher Stoffquelle sie sich bedienen könnten. Nicht vergessen werden dürfen die Pflege des historischen Sinnes, die aber frei sein müsse von Parteipolitik.

Franz Kallähne-Danzig, eine Tochter Professor Dietrich Schäfers, referierte über "Die Grundlagen der Ostmarken-Arbeit und der nationalpolitischen Auslandsarbeit". Sie legte die schwierigen Verhältnisse der Grenzlandarbeit in Danzig und Polen dar. In Polen seien im letzten halben Jahr nicht weniger als vierhundert deutsche Schulen aufgelöst, die Mehrzahl der deutschen Geistlichen ihrer Existenz beraubt und teilweise ausgewiesen worden. Die Rednerin beflogte, daß viele Deutsche aus Polen abgewandert seien, die es nicht nötig gehabt hätten, wenn wir nationaler gedacht hätten. Es sei einfach ein Selbstbehauptungsstreit, wenn wir das Land mit hellem Herzen zurückerobern, das wir nur durch Grobherigkeit hätten hergeben müssen. In Danzig seien die Verhältnisse unglaublich besser und leichter als in Polen. Die Rednerin stellte für die nationale Grenzarbeit eine Anzahl von Ratslinien auf, worin u. a. die Einigung des Volkes über allen Auswelt hinweg und eine Wehrhaftmachung beiderlei Geschlechts, des Mannes im aktiven, der Frau im sanitären Sinne zur Abwehr von Neubürgern fremder Machtgeber bejagt wird.

Nach dem mit kürzlichem Votum aufgenommenen Vortrag wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der steht wird, daß im Kampf für Heim und Schule die Frau alle bewußt an der Seite des Mannes stehen müsse als Hüterin deutscher Sitte, deutscher Überlieferung und deutscher Kunst und als Bildnerin der Jugend. Die Frau sollte den Kampf um die deutsche Erde der Ostmark und um die Zukunft der germanischen Rasse mit aufnehmen. Den Verlust der Mutterkunst auch unter Verzicht auf Wohlleben und unter Zurückstellung ihrer eigenen Persönlichkeit müsse die Frau als höchste Aufgabe für sich selbst erkennen und den Willen dazu, der ihr anvertraute Nachkommenheit einspielen.

In einer weiteren Resolution wurde den Frauen im befreiten Gebiet die Sympathie ausgesprochen.

Politische Tagesübersicht.

Zusammensetzung des Reichstagsrates und der Fraktionen. Der Reichstagsrat des Reichstages ist ernannt auf Mittwoch nachmittag 3 Uhr, eine Stunde vor der Plenarsitzung einberufen worden. Der Vorstand des Reichstages tritt bereits um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Außerdem halten sämtliche Fraktionen vor der Plenarsitzung am Mittwoch Sitzungen ab. Nach der Plenarsitzung treten die Ausschüsse für die besetzten Gebiete, für Kriegsbeschädigtenfragen und für Auswertung zu ihren konstituierenden Sitzungen zusammen.

Vor einer neuen Kabinettsskize in der Türkei. Das erst vor kurzem gebildete Kabinett Jethi Bey ist durch die heftigen Angriffe der oppositionellen türkischen Fortschrittspartei in eine lebhafte Vage versetzt worden, die aufscheinend zur Auflösung des Regierung führen wird. Durch den Rücktritt des Innenministers Nedjib Bey hat sich die Vage auf das Außenamt ausgeübt. In politischen Kreisen spricht man von einem kommenden Kabinett Asim Kazabekli Palash, des lebhaften Vorsitzenden der großen Nationalversammlung. Er ist einer der Führer der Fortschrittspartei. Seine Regierung würde einen großen Umschwung in der türkischen Innenpolitik bedeuten.

Das Programm der braunschweigischen Regierung. In der gestrigen Sitzung des braunschweigischen Landtages sollte sich das neue bürgerliche Staatsministerium vor und nach durch Ministerpräsident Marquardt das Regierungsprogramm bekannt geben. Das Staatsministerium erklärte, daß es die Rechte auf der Grundlage der Reichs- und Ländererfolge führen werde. Allgemeine Sparfamilie und Förderung der kulturellen Ausgaben soll der Grundzug des Verwaltungsbetriebs sein. Die neuzeitliche Belastung soll schrittweise abgebaut werden.

Unberechtigte Angriffe gegen die Staatsanwaltschaft. Verschiedentlich ist ein Anlaß aufsehenreicher Mitteilungen der Vermutung Ausdruck gegeben worden, daß in den Straßsachen gegen Barmat und Genossen sowie gegen Antisemit und Genossen die Staatsanwaltschaft einzelnen Blättern Material geleistet habe, um einen politischen Feldzug gegen die Parteien der Linken und der Mitte zu führen. Diese Vermutung entbehrt, wie aus dem preußischen Justizministerium amtlich mitgeteilt wird, der Begründung. Die Staatsanwaltschaft habe mit jenen Mitteilungen in der Presse in keiner Verbindung.

Frankreich soll seine Schulden bezahlen. New York Herald meldet aus Washington, daß der Senator Bill ge-

stern im Senat beantragte, daß Frankreich unverzüglich aufgefordert werde, die Rückzahlung seiner Schulden an Amerika jetzt ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Der Senator betonte, Frankreich hätte sechs Jahre verstreichen lassen ohne die geringsten Anzeichen zur Begleichung seiner Schulden zu machen.

Herrichts Rücktritt in das politische Leben. Für Herricht stand in seiner Vaterstadt zur Feier seiner Rücktritts in das politische Leben ein Bankett statt. Ein anwesender Abgeordneter erklärte sich bereit, sein Mandat niederzulegen, um Herricht die Möglichkeit zu geben, in die Kammer gewählt zu werden.

Die Tagung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Im Verlauf der Tagung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes sprach schwer Staatssekretär a. D. Professor Dr. Hirsh über den Londoner Vertrag und die Verteilung. In der Nachmittagssitzung wurde die Aussprache über die gefürchteten Vorhabe fortgesetzt. Die Verhandlungen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes werden heute Mittwoch zu Ende geführt.

Das Grabmal des deutschen unbekannten Soldaten.

* Berlin. Wie die Deutsche Zeitung mitteilt, sind der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein sowie andere alpine Vereine und Hinterbliebene von gefallenen Soldaten an der Arbeit, in den Alpen am Gipfel des Großen Ödners eine Gruft zu sprengen bzw. errichten zu lassen für das Grab des unbekannten Soldaten aus dem Weltkriege. Dieses Grab soll an Erhabenheit und Größe alle ähnlichen übertreffen und einzig dastehen.

Der amtliche Bericht über die Finanzkonferenz.

* Paris. Folgende amtliche Mitteilung wurde gestern abend veröffentlicht: "Die Finanzkonferenz ist heute um 5.30 Uhr zu einer Sitzung im Ministerium des Finanzministers zusammengetreten. Da der endgültige Text des Übereinkommens in französischer Sprache noch nicht vorliegt und somit noch nicht an die Delegierten zur Verteilung gelangt ist, konnte die Zustimmung der Delegation in Form von Unterschriften noch nicht gegeben werden. Nach einer zusammenfassenden Darstellung des Übereinkommens durch den Präsidenten des Sachverständigenausschusses Aron hat Clement den verschiedenen Delegationen das Wort erteilt. Viele Delegierte haben nemische Vorbedenke geäußert. Brasilius, Bitolz aus Rumänien, Tauritid, Augollarien, Souza, Dantous-Brasilien und Clușn-Tschechoslowakei. Die erwähnten Bedenken werden im Laufe des heutigen Abends geprüft und eine neue Sitzung für morgen vormittag 9 Uhr einberufen. Der Schlussbericht umfaßt ungefähr 30 Seiten."

Die Verdrängung der deutschen Eisenbahner in der Tschechoslowakei.

* Dresden. Dem Telunion-Sachverständigen wird aus Reichenberg i. B. mitgeteilt: Wie weit es seit dem Umsturz mit dem deutschen Eisenbahner gesonnen ist, seien folgende amtliche Tabellen. Es gibt 8 Staatsbahndirektoren, aber darunter keinen Deutschen. Unter den 16 Stellvertretern dieser Direktoren ist wieder kein Deutscher. Es gibt weiter 10 Abteilungsleiter, aber keinen Deutschen darunter. Unter den 12 Stellvertretern dieser Direktoren befinden sich zurzeit noch 2 Deutsche. Unter rund 500 Gruppenleitern der Direktions-Abteilungsgruppen befinden sich 11 Deutsche. In der ganzen Republik gibt es nur noch rund 40 deutsche Stationsvorsteher und in gleichem Maße ist die Zahl der leitenden Beamten bei den übrigen Stellorts bezüglich der Deutschen herabgesetzt worden. Im ganzen Eisenbahnamministerium sind die Deutschen durch fast und fördre drei Beamte vertreten! die aber auch nur dienstlich zugekehrt sind, ohne dem Status der des Beamten Ministeriums anzugehören. Wie bei den Beamten sieht es auch bei dem niederen Personal aus. Bei den heutigen berücksichtigten Sprachprüfungen fehlen im ganzen Reichs rund 5000 deutsche Eisenbahner durch (weil man alles andere als fachliche Fragen prüft). Damit ist auch die Handhabung des "Ausbau" dieser Armen negeben. Man legt ganz einfach trotz vorzüglicher dienstlicher Eignung auf Grund der Prüfungen die Qualifikationen auf "ungenügend" herab. Dabei hat die Tscheche das dichteste Eisenbahnnetz gerade im deutschen Gebiete des Reiches. Von diesen ungeheuerlichen Rittern fehlt der Fremde nichts. Was er aber sehr bemerklich bemerkt, ist, daß mit den deutschen Beamten und mit den deutschen Bahnhofsnamen auch die Ordnung Sauberkeit, Pünktlichkeit und vor allem die Betriebssicherheit auf den tschechischen Bahnen verschwunden sind.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt Donnerstag, den 15. Januar, morgens 8 Uhr.

Alle Mode- und Sportartikel habe ich ganz bedeutend herabgesetzt.

Sie finden den früheren wie den jetzigen Preis an jedem einzelnen Stück. Auf alle übrigen Waren in allen meinen Abteilungen vergütet ich für die Dauer des Ausverkaufs einen Rabatt von 10 Prozent.



Die rheinische Landwirtschaft protestiert.

X Bonn. Die Vorstände der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen und der vereinigten rheinischen Bauernvereine erlassen gemeinsam folgende Kündigung:

Die rheinische Landwirtschaft hat mit Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß entgegen den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages die sogenannte Kölner Zone, d. h. das gesamte nördliche Rheinland von der holländischen Grenze bis zur Stadt Bonn, nicht an dem vertragsmäßig festgelegten Termint geräumt werden soll. Sie erblieb in diesem Vertragsschluss der verbündeten Regierungen eine einseitige Vertragsverletzung und einen Wiederbeginn der Sanktionspolitik, der um so unverständlich erscheint, als das deutsche Volk seinerseits allen Vertragsverpflichtungen bis zur äußersten Grenze der eigenen Existenzmöglichkeit verlässlich nachgetragen ist. Als Bewohner des besetzten Gebiets, die wir schon seit mehr als sechs Jahren alle moralischen, sozialen und wirtschaftlichen Härten der Besetzung ertragen müssen, empfinden wir das angekündigte Unrecht doppelt schwer und erwarten von der deutschen Reichsregierung, daß sie unter unverzüglichem, vertragsmäßig verbrieftes Recht auf Einhaltung der Räumung mit aller Kraft zu schüren sich bemühen wird. Wir bedingen aber auch die Gelegenheit, um erneut dem Gefüllnis unserer unverblümlichen, im Unglück erst recht gefestigten Treue zum Reich und zum Heimatstaat Ausdruck zu geben.

X Solingen. Die Städte des oberen Kreises Solingen haben wegen der Nichträumung der Kölner Zone Protesttelegramme an den Reichskanzler gerichtet, worin sie erklären, daß sie in der Nichträumung der Kölner Zone eine grundlose Verschlechterung unserer Beziehungen erblicken.

Fürmzonen im bayerischen Landtag.

X München. In der gestrigen ersten Plenarsitzung des Landtages im neuen Jahr gaben vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Königbauer und Ministerpräsident Dr. Held feierliche Erklärungen ab, in denen nachdrücklich Protest gegen die Nichträumung der Kölner Zone erhoben wurde. Das Haus hörte diese Ausführungen stehend an und nahm die Erklärungen des Ministerpräsidenten mit Bravo-Ausufen auf. Als Ministerpräsident Held seine Rede beendet hatte, teilte Präsident Königbauer dem Hause mit, daß der kommunistische Abgeordnete Schlaifer brabbelte, eine Erklärung abgegeben. Sofort erhob sich der deutsch-nationale Abgeordnete Hilpert und beantragte, dem Kommunisten das Wort an einer solchen Erklärung nicht zu erteilen. Die Rechte nahm diesen Antrag mit Bravo-Ausufen auf, während die kommunistischen Abgeordneten sich erhoben und in wilden Rufen dies als eine unerhörte Vergehnung bezeichneten. Die Situation wurde zeitweise so kritisch, daß der Präsident, der sich kein Gehör mehr verschaffen konnte, mit der Aufhebung der Sitzung drohte. Die Kommunisten erklärten in Zwischenruhen, daß sie nur gegen das Davies-Gutachten protestieren wollten. Unter fortgesetzter Unruhe im Hause kam schließlich der Antrag Hilpers gegen die Stimmen der Linken zur Annahme, sodass die Kommunisten ihre Erklärung nicht abgeben konnten. Auch nach der Abstimmung erfolgten noch starke Proteste von den kommunistischen Bänken, sodass der Präsident wiederholt Ordnungsruhe ertheilen musste. Gestern ähnlich trat Verbiugung ein.

In seiner Erklärung über die Nichträumung der Kölner Zone übte Ministerpräsident Dr. Held u. a. aus, die Räumung sei eine selbstverständliche Voraussetzung für die von Deutschland im Londoner Abkommen übernommenen Verpflichtungen. Wie bei der Flügeldelegation, so sei auch diesmal von den Alliierten behauptet worden, Deutschland habe den Friedensvertrag nicht erfüllt. Von der Militärkontrollkommission gemachte vorläufige Mitteilungen, die man der deutschen Regierung nicht zur Kenntnis gebracht habe, seien als Unterlage für einen solchen Schritt betrachtet worden. Was bedeuteten alle schönen Worte über Beziehung und Wiederaufbau, wenn die Toten mit Ihnen so sehr im Widerpruch ständen? Wo sollten die von Deutschland verlangten Leistungen herkommen, wenn man den deutschen Arm lämme, die Seele immer wieder vergiftete und den zur Vollendung des Werks notwendigen Willensimpuls schwäche? Der Minister schloß mit der Verstärkung der Anteilnahme mit dem Schluß der rheinischen und pfälzischen Bevölkerung und der Erklärung, jede neue Unbill werde nur das Band der Zusammengehörigkeit dieser Bevölkerungsteile mit dem übrigen Deutschland fester knüpfen.

Gaterlandsverrat.

tsb. Dresden. Das linksozialdemokratische "Sächsische Volksblatt" in Zwickau veröffentlicht einen Artikel des im Klub der Grünen sitzenden schwäbischen Blattes "Bürokratisches Volksrecht" unter der Überschrift "Reichswehrstudenten". Es ist schon traurig genug, daß sich eine deutsche Zeitung dazu ergibt, Bürgertreidende für die französischen Soldaten zu leisten, indem sie die gebäßigen und verlogenen Ausbildungsaufgaben eines ausgeprochen deutschfeindlichen Blattes verbreitet, so ist es auf das tiefe bestechend, daß sie diese nichtwürdigen Verleumdungen als richtig und berechtigt hinstellt. Selbst der Berliner Sozialdemokratische Pressemarkt, dem das Zwickauer Blatt die Ausführungen des Bürokratischen Blattes entnimmt, bemerkt schamhaft, er könne nicht leckstellen, in welchem Umfang die widergegebenen Behauptungen richtig seien. Aber das Zwickauer "Sächsische Volksblatt" liegt dem laudoverstädtischen Treiben die Krone auf, indem es bemerkt, der Sozialdemokratische Pressemarkt werde gut wissen, daß die Behauptungen des "Volksrecht" richtig seien, sonst würde er sie nicht verbreiten. Wörtlich schreibt das "Sächsische Volksblatt": "Uns interessiert vor allem das darin über Sachsen Gesagte. Es ist dem Herren Dr. Ritter sehr gut zugetrauen, daß er seine Reformarbeit so auffaßt, wie hier geschildert, und der Sozialdemokratische Pressemarkt wird gut wissen, daß die Behauptungen des "Volksrecht" richtig sind, denn sonst würde er sie nicht weiter verbreiten. Wir geben sie trotz der Aufforderung des Herrn Bürger an die Staatsanwaltschaft wieder, denn es ist notwendig, daß einmal eine Ausklärung über die bewußten Umgebungen der Verträge in Deutschland gelöscht wird. Daneben wäre aber wünschenswert, daß die jüdische Regierung sich einmal dazu äußere, inwiefern das Treiben von ihr den einzelnen Ministerien gefördert worden ist. Das große Protestgeschehen wegen Köln sollte man sich jedenfalls unter diesen Umständen scheinen."

Also "bewußte Umgebungen der Verträge" wirft das Blatt der Reichsregierung sowohl als den Landesregierungen vor. Der frühere sächsische Justizminister Dr. Harnisch hat nur zu sehr recht, wenn er sich völker Abseiten von solchen Genossen abwendet, die statt nüchtern Kulturregierung eine verheerende Parteipolitik treiben, "die den gewaltigen Aufgaben der geänderten Zeit nicht gerecht werden". Hier fehlt das Verständnis für die Notwendigkeit einer einheitlichen Führung zu nationalen Zusammenschluss in Deutschlands tiefer innerer und äußerer Stät".

Doch es ist bei dem Zwickauer Blatte nicht etwa um eine ehemalige bedauerliche Enttäuschung handelt, sondern

um eine systematische Hebe, bewirkt ein anderer Aussat in verfehltem Nummer, in welchem von einem "Trupp Ostfrontkämpfer" erzählt wird. Deren "Ostfrontkampf, Trommelschlag und Kommando habe die gebildeten Soldaten an die Seiten erinnert, als sie bei der Miliz Rohrdampf schoben und sich von Monofestlaufungen fügen lassen mußten". Angesichts dieses "militärischen Souls braucht man sich nicht zu wundern, wenn Köln nicht geräumt werde". Die Franzosen werden sich lächelnd die Hände reiben, wenn sie erfahren, daß sie in Deutschland solche nette Helfer haben. Hoffentlich gibt es aber unter den anderen Ausländern auch noch anständige deutsche Menschen, die voll tiefer Verachtung auf solche "Deutsche" herabschauen.

Die Wiederanförmung der Kriegsschuldfrage.

Berlin, 14. Januar. Wie wir hören, hat der demokratische Unterau, im Reichstag einen neuen Unterladungsausdruck zur Erforschung der Frage der Schuld am Kriege eingeführt, die größte Auslastung darauf einstimmig angenommen zu werden. In den außenpolitischen Kreisen ist man der leichten Überzeugung, daß es für die deutsche Politik von größtem Wert sein würde, die bisherigen Erstellungen des Auswärtigen Amtes zu ergänzen und im Zusammenhang mit aller Kraft zu schützen sich bemühen wird. Wir bedingen aber auch die Gelegenheit, um erneut dem Gefüllnis unserer unverblümlichen, im Unglück erst recht gefestigten Treue zum Reich und zum Heimatstaat Ausdruck zu geben.

X Solingen. Die Städte des oberen Kreises Solingen haben wegen der Nichträumung der Kölner Zone Protesttelegramme an den Reichskanzler gerichtet, worin sie erklären, daß sie in der Nichträumung der Kölner Zone eine grundlose Verschlechterung unserer Beziehungen erblicken.

Deutsch-französische Entspannung.

Berlin, 14. Januar. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist mit der Übereitung neuer französischer Vorschläge hinsichtlich der Errichtung eines Wirtschaftsvertragsvorlasses in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen eine wesentliche Entspannung eingetreten. Die Gefahr eines endgültigen Abbruches der Verhandlungen ist zwar noch nicht vollkommen beseitigt, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung in der Lage sein wird, die neuerrichteten französischen Vorschläge als Verhandlungsgrundlage anzunehmen. Der Inhalt der französischen Vorschläge liegt bereits in Berlin vor und ist in seinem ganzen Charakter gegenüber dem ersten Vorschlag wesentlich günstiger.

Reichsbanner Schwarzrotgold und Reichspräsident.

X Berlin. Nach einer gestern abend auf dem Gendarmerienmarkt abgehaltenen öffentlichen Versammlung des Reichsbanners Schwarzrotgold begab sich eine Abordnung zum Reichspräsidenten und wurde von ihm empfangen. Der Berliner Hauptvorsteher des Reichsbanners hielt eine Ansprache, in der er dem Reichspräsidenten des Vertrauens und der Freiheit des Reichsbanners vertröstete und den Wunsch ausdrückte, der Reichspräsident möge einen Weg finden, der dem am 7. Dezember gehaltenen Wunsche der überwiegenden Masse des deutschen Volks nach einer starken und zuverlässigen republikanischen Regierung gerecht werde. Der Reichspräsident dankte für das ihm übermittelte Vertrauen. Das Reichsbanner müsse sich jedoch darüber klar sein, daß keine Wünsche nicht restlos erfüllt werden können, da ihm die Verlängerung bestimmte Grenzen setze, die er nicht überschreiten wolle. Natürlich werde er freudig soviel wie bisher seine Pflicht im Dienste des Vaterlandes erfüllen.

Aus dem Reichstage.

Berlin. (Funkspurk.) Im Reichstage herrschte heute vormittag bereits reges Leben. Sämtliche Fraktionen haben vor der Plenarsitzung noch Fraktionssitzungen ab. Seit 11 Uhr sind die Sozialdemokraten versammelt, um zu der bevorstehenden Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Um 12 Uhr traten die Fraktionen des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung zusammen, um 1 Uhr die Deutschenationalen und die Demokraten. Die anderen Fraktionen versammeln sich zu einem späteren Zeitpunkt, die Deutsche Volkspartei erst nach dem Plenum. Wieder sind zahlreiche Anträge aller Art eingegangen. Ein Antrag Feuerbach (Gen.) fordert die Schaffung eines endgültigen Reichswirtschaftsrates. Ein weiterer Antrag Feuerbach verlangt, daß die amtliche Indexziffer in weiterer Übereinstimmung mit den tatsächlichen Lebenshaltungskosten gebracht werde. Schließlich tritt er noch in weiteren Anträgen für die Fortführung der Maßnahmen mit dem Ziel des Preisabbaus und der Produktionsförderung ein und verlangt den Wiederaufbau der Leistungen der Jugendversicherung sowie die Vorlegung eines Arbeitgerichtsgesetzes. Ein Antrag Dr. Scholz (DVP) tritt unter anderem für eine Reform der Einkommensteuer ein.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Vom Verein für Bewegungsspiele Niela-Gräba ist uns folgende Botschaft zugegangen: "Der vom Rieser-Sportverein e. V. Niela, verfaßte und in der gekündigten Nummer dieses Blattes veröffentlichte Sportbericht brachte u. a. den neuesten Tabellenstand der 1. und 2. Klasse im Bezirk Niela des Gaus Nordhessen. Die Tabellen bedürfen unbedingt einer Verstärkung. Es ist vielfach üblich, daß Tabellen nach Anzahl der Minus-Punkte und nicht nach Minus-Punkten aufgestellt werden. Wenn jedoch einmal eine Ausnahme gemacht wird, wie es gestern geschah, ist, daß die Tabelle der 1. Klasse nach Minus-Punkten aufgestellt wurde, dann hat der Verfasser auch die Tabelle der 2. Klasse auf diese Weise aufzustellen, was jedoch nicht geschieht. Es kann unter diesen Umständen nur eine Juristlegung seitens des NSB erblieben und bringt nachstehend die ordnungsgemäßen Tabellenstände der 1. und 2. Klasse im Bezirk Niela:

| | 1. Klasse | | | | |
|-------------|-----------|------|----------|-------|-----------|
| | Spiele | gen. | mindest. | best. | Summe |
| RSG. | 7 | 6 | 1 | 0 | 24:6 18:1 |
| SV. Niedrig | 7 | 4 | 0 | 3 | 18:18 8:6 |
| WV. Niela | 8 | 3 | 0 | 5 | 9:25 6:10 |
| SV. Grödig | 5 | 2 | 0 | 3 | 11:8 4:6 |
| SV. Döbra | 7 | 1 | 1 | 3 | 9:24 8:11 |

| | 2. Klasse | | | | |
|----------------|-----------|------|----------|-------|------------|
| | Spiele | gen. | mindest. | best. | Summe |
| RSG. 2. | 9 | 8 | 0 | 1 | 82:11 16:2 |
| VG. Mügeln 1. | 8 | 6 | 0 | 2 | 18:15 12:4 |
| SV. Niedrig 1. | 8 | 3 | 0 | 5 | 17:20 6:10 |
| SV. Grödig 2. | 8 | 2 | 0 | 5 | 8:15 6:10 |
| WV. Niela 2. | 8 | 2 | 1 | 5 | 12:26 5:11 |
| SV. Höderau 1. | 9 | 2 | 1 | 6 | 14:12 8:18 |

"Wie geben obige Tabelle wieder mit dem Zusätzlichem Bemerk, daß wir die Garantie für die Richtigkeit der von uns veröffentlichten Tabellen den Gewährsmännern überlassen müssen. D. Red.

Handball. Am vergangenen Sonntag trugen die ersten Handballmannschaften der Turnvereine Lommajisch und Niela in Höderau ein Wettspiel aus. Anfangs wogte der Kampf von Tor zu Tor. Jedoch ließ die Ausdauer der Nielaer nach, und es gelang der Lommajischer Mannschaft

vor der Halbzeit 8 Tore zu schlagen. Nach der Halbzeit wurde das Spiel etwas lebhafter, doch bald konnten die Nielaer dem Tempo nicht mehr folgen. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß die Nielaer fast ein Jahr lang kein Spiel ausgetragen haben. Niela mußte sich noch 4 Tore setzen lassen, konnte aber kurz vor Schluss das wohlgewollte Lommajisch. Der Schiedsrichter zifferte sicher und einschlägig.

St.

Kunst und Wissenschaft.

Oskar Schurz durch die Münchener Künstlerschaft. Gestern fand auf Veranlassung der Münchener Künstlerschaft im Münchener Künstlerhaus ein Festabend zu Ehren des Peppelnsführers statt, in dessen Verlauf Dr. Oskar Schurz im Namen der Künstlerschaft eine Medaille mit einer Urkunde überreicht wurde, in der das Vermögen und die Leistung seines Todes hervorgehoben wird.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war gestern die Haltung auf allen Gebieten des Effektenmarktes nahezu bis zum Schlusse der Börse lebhaft und fest. Besonders rege war das Geschäft in Monopoliertrecks. Vom Rheinland sollen große Kauforders gegeben worden sein, und auch aus dem Ausland sind wieder größere Aufträge eingetroffen. Dagegen berichten über die allmähliche Lage des Eisenmarktes und die andauernde Flüssigkeit des Goldmarktes. Von führenden Montanpapieren gewannen Hochum 8%, Chener Steinplatte 8%, Gelsenkirchen und Darpen sowie Mannesmann 2 Prozent. Farbwerte lagen fest. Chemische Werte liegen etwas im Kurs und Panaktien waren lebhaft begehrt. Gegen Schluss der Börse gingen die Kurse allerdings wieder unter dem Einfluß einer ungünstigen Aussicht der innerpolitischen Lage etwas zurück. Auf dem Dienstmarkt war nur schwaches Geschäft. Kriegsanteile, die mit 0,95 begonnen hatten, schlossen 0,98. Tägliches Geld war zu 8 bis 12 Prozent zu haben. Monatsgeld wurde bereit mit 9% bis 12% angeboten. Am Dienstmarkt war das Geschäft nur gering. — An der Produktionsbörse war die Haltung auf dem Brotpreis- und Mehlmarkt fest. Den Grund dafür bilden die Nachrichten über die schlechte Haltung der Newyorker Börse und die höheren Rüttelungen an den südamerikanischen Märkten. Die Nachfrage besonders in Argentinien war ziemlich rege und die höheren Rüttelungen wurden glatt bewältigt. Hafer lag fest. Hafer sehr fest.

Strasangeze gegen Wiener Brotfabriken. Wie die Blätter melden, ist auf Grund der Strasangeze das Geschäft in Brotstreicherei auf fast alle Wiener Brotfabriken und grüheren Bäckereien, darunter auch auf die Hammer-Brotwerke ausgedehnt worden. Die Behörden treffen Vorkehrungen, um zu verhindern, daß die Brotfabriken ihre Tagesproduktion willkürlich herabsetzen und dadurch die Brotversorgung Wiens beeinträchtigen.

Amtliches.

Die Gemeinden Werdorf und Vostra scheiden aus dem Beobachtungsgebiet für Maul- und Klauenseuche wieder aus.

Großenhain, am 13. Januar 1925.

F. V. **Die Amtshauptmannschaft.**

Auf Blatt 629 des Handelsregisters, die Firma Oscar Wosebach, Aktiengesellschaft in Niela betreibt, ist heute eingetragen worden: Durch Bescheid der Generalversammlung vom 18. Dezember 1924 ist das Grundkapital auf dreihunderttausend Reichsmark festgesetzt worden. Es verfällt in fünfzehntausend Stammaktien zu je 20 Reichsmark und einhundert Vorzugsaktien zu je 10 Reichsmark.

Die Umstellung ist erfolgt.

§§ 4 und 14 des Gesellschaftsvertrags sind durch den gleichen Beschluß laut Notariatsprotokoll vom 18. Dezember 1924 geändert worden.

Amtsgericht Niela, den 12. Januar 1925.

Von dem unterzeichneten Amtsgericht soll eine größere Anzahl älterer, abgetaner Akten zur Verfügung gebracht werden.

Betroffen werden die in streitiger und freiwilliger Gerichtsbarkeit ergangenen Sachen aus den Jahren:

a) 1856-1890 des Amtsgerichts Niela einschließlich der bis 1910 ergangenen Privatklagachen,

b) 1858-1888 des norm. Gerichtsamts und Amtsgerichts Strehla und

c) 1802-1892 des Amtsgerichts Großenhain über die Ortschaften Spanberg und Wülknitz.

„Am Pflug“ — illustrierte landwirtschaftliche Beilage.

Ein neuzeitlicher Schweinezuchtbetrieb.

Jeder Landwirt weiß, daß wir „neue“ Landwirtschaft und „veredelte“ oder „Edelschweine“ unterscheiden. Die einen sind wildschweinähnlicher, aber sehr viel weniger gegen Erkrankungen und allzuhäufigen Sorgen ausfällig, die anderen kannen aus mehr oder weniger verdeckten Anzeichen mit einem ausländischen Tier, dem chinesischen Maatschwein. Vor einer Reihe von Jahren machte sich einmal ein pommerischer Guischespfer, der nicht auf den Dienst zu leben brauchte, darüber ausfällig, daß er begann, seine Schweine, „veredelte“ Landwirtschaft, nicht mehr in warmen Ställen zu halten, wo sie gegen Husten und Erkrankung geschützt waren, sondern die Tiere mit freiem Austritt in Erdhöhlen im Walde unterzubringen, wo sie sich selbst einen großen Teil der Nahrung beschaffen müssten. Viele dieser Tiere gingen ein. „Macht nichts“, sagte der Fischer, „was ich übrig behalte, wird bestimmt gesündiger und widerstandsfähiger sein.“ Und er behielt recht. Er verlor einen erheblichen Teil seines Bestandes. Was aber übrig blieb, das war fest gegen Rotsaus, Husten, Schweinepest und alle anderen Gejähre des Schweinehalters.

Was dagegen ein einzelner Mann unter Spott und Hohn durchgeführt hat, ist irgendwann längst anerkannt. Heute weiß man längst, dieses höchstensfähige Edelschwein mit seinem übrigens keineswegs jedem Geschmack zufagenden wässrigen Spez war kein wirklicher Fortschritt. Wir brauchen wieder ein gesundes Schwein, das nicht unter dauernder Krankenfürsorge im Warmhaus



festhielt werden muß. Und wir wissen auch noch mehr. In allen guten Schweinezuchtländern und auch bei unseren Vorfahren bestand eine Wechselbeziehung zwischen der Waldweide, die so gut wie nichts kostete, und der Erzeugung des Schweinefleins. Unzähllich der Schädigung unserer Wälder durch den Gras der Ronne und der Forstwirtschaft ist zwar wieder von vielen Sachverständigen darauf hingewiesen worden, daß der beste Weg zur Ungeziefervertilgung der Einfriedung von Schweinen in die bedrohten Wälder sei, welche dann schnell und restlos von den überwinternden Puppen der schädlichen Schmetterlinge getötigt werden würden. Aber wie weit ist der Weg der Bürokratie von der Erkenntnis bis zur Ausführung! Lautende von Befindern Spez, die durch Einfriedung von Schweinen in die rauwenstraßbedrohten Wälder im Lande kostenlos erzeugt werden könnten, geben verloren, und im nächsten Frühjahr, wenn es zu spät ist, werden wir wieder aus allen Gegenden unserer einseitig überspannten Radelholzwirtschaft die händeringenden Rägen über die Schädigungen durch den Raupensträß lesen.

Aur ausnahmsweise, da, wo der Landwirt selbst Waldbesitzer ist, oder wo es ihm gelingt, größere Pachtungen von östlichen Wäldern abzuschließen, ist es möglich, die Wechselbeziehung zwischen der Schweinezucht und ihrer wahren Waldheimat auszunutzen. Einem solchen, und zwar einen sehr bedeutenden Großbetrieb aus Schlesien schürt der bekannte Vorkämpfer der neuzeitlichen Grünlandwirtschaft, Professor Born in Breslau. Man sieht hier auf einer Abbildung aus diesem Betriebe die Schweine mit ihrem Unterhutstell auf der Waldweide, und auch der Richtsachmann erkennt leicht, daß der Stall, eine ganz beherrschende Strohhütte, keinen erheblichen Posten am Anlagenkapital verhältnißt. Das hier betriebene halbwild aufgezogene Schwein ist das Hildesheimer braunschweigische Landschwein, welches neuerdings auch als „Deutsches Wildschwein“ bezeichnet wird. Dieser Schlag hat bekanntlich für den Waldweibetrieb sehr gewichtige Voraussetzung, und es ist wahrscheinlich, daß man auch mit anderen deutschen Landschweinschlägen, z. B. dem bayerischen, sehr gute Ergebnisse erzielen könnte. Hierzu fügt es darauf an, daß für solche Versuche auch den kleinen und mittleren Landwirten, die an Staatsforsten angrenzen, die Waldweide eröffnet wird, ehe unsere Radelholzwälder weiter durch den Raupensträß zugrunde gerichtet werden. Dem schlesischen Großbetrieb, dem Prof. Born schürt, ist es gelungen, 25 000 Morgen Staatsforsten zum Schweineintritt zu pachten. Wie viele Mittel- und Kleinbetriebe könnten auf kleineren Flächen Ost- und Mitteldeutschlands erstaunliche, aufbauende Arbeit für die deutsche Vollernährung leisten, wenn die Heranziehung der durch Ungeziefer verfeuchten Forstflächen für die Vollernährung grundsätzlich freigegeben würde?

Floß aus alten Fässern.

Für Gutsleute und andere kleine Gewässer, auf denen es sich nicht lohnt, einen Nachen zu halten, kann man sich aus alten Fässern, die sich doch in jedem Wirtschaftsbetrieb mit der Zeit einfinden, leicht ein Floß bauen. Man zieht zunächst die Fässer durch Verstopfen der Spundlöcher, und, wenn nötig, durch Verpicken der Fugen, gut ab. Je nach der Größe der Fässer und der dem Flusse zugemuteten Tragkraft wählt man 2 bis 6 oder 8 Tonnen. Dann baut man zunächst aus Batzen einen Rahmen, groß genug, daß in jedem zwischen dem Gerähme offen bleibenden Feld ein Fass liegen kann, ohne hindurchzufallen. Einem ebensolchen Rahmen legt man nun über die Fässer und verbindet dann den oberen und unteren Rahmen fest durch kurze aufgenagelte Batzen. Dann beschafft man durch einige angelegte, mit einigen Nägeln befestigte Bretter ein Verdeck. Dieses Fahrzeug, das sich mit jeder Stange lenken läßt, leistet gute Dienste, wenn abends die Enten nicht nach Hause kommen wollen, wenn der Teich ausgetrocknet

werden soll, auch zum Fischen, ganz besonders aber zum Auschwemmen der Wäsche. Auch beim Eisernen läßt sich dies sehr widerstandsfähig und sichere Floß sehr gut verarbeiten.

Lupinenentbitterung.

Die Frage, wie wir die auf unseren leichten Böden am liebsten gedeihenden Schmetterlingsblätter, die Lupinen, der Gewinnung von Kraftfutter für das Vieh zugunsten machen können, ist von der allergrößten volkswirtschaftlichen Bedeutung. Sie ist für die Groß- und Mittelbetriebe glänzend gelöst durch die Lupinenentbitterungsapparate, welche unsere Industrie baut. Der kleine Landwirt muß versuchen, mit wenigen Kosten und nicht Arbeit ohne solche Anlagen fertigzuwerden. Manche von ihnen bauen sich aus einem Holzstiel, Fässern, Nählen usw. beherrschende Entbitterungsapparate, die sehr braubar sind und deren einen wir demnächst mit Abbildung beschreiben werden. Daß man noch einfacher verfahren und doch zum Ziel kommen kann, beschreibt C. Schulze-Oberhof in der nachfolgenden Anweisung:

„Ich will ein Rezept aus Großvaters Zeit mitteilen, das unschätzbar gewirkt hat und von dessen Richtigkeit der jeweilige Interessent sich mit einer kleinen Probe überzeugen kann, sobald ihm das Verfahren bekannt kommt. Angenommen, es handelt sich darum, täglich 1 Befind Lupinen zu trocknen, so sind zunächst 5 leere Tonnen nötig, die an irgendeiner Wand des Hofes in der Nähe der Wasserversorgung auf etwa ein Mauerstein hochlani aufgestellt werden. In jedem Boden ein Spund in Form einer Stange, die oben herausragt. 5 Zöge vor Beginn der Flitterung wird die erste Tonne bestückt mit etwa 1 Befind Lupinen in frischem Wasser mit Zulah von 2 Prozent Salzsäure, 2. Tag frisches Wasser, 3. Tag frisches Wasser und 1 Pfund Salz, 4. Tag frisches Wasser und ½ Pfund Salz, 5. Tag frisches Wasser und mittags gebrauchsfertig. Die Abwärter müssen von Baumwurzeln, decken oder z. B. Fischteichen ferngehalten werden. Gelbe und blonde Lupinen sind verschieden bitter, demzufolge ist das Verfahren zu handhaben. Man kann mitunter Salzlos sparen, wenn sich herausstellen sollte, daß etwaige Rückschlüsse eintragen. Es braucht dies nicht vorzukommen, auch ist Wasser und Wasser nicht überall dasselbe. Ein Verlust dieser Speicheranlage ist nicht vorhinken, solange der Wirtschaftsleiter etwaigen unehlichen Viehabern nicht gerade verrät, daß auch Schweine solche Lupinen fressen lernen.“

So viele Ratschläge in dieser Hinsicht in der letzten Zeit, wo diese große volkswirtschaftliche Frage die Hochpreise beschäftigt, erzielt worden sind, dieses „Rezept aus Großvaters Zeit“ dürfte das einfachste von allen sein.

Bäuerliche Pferdezucht.

Doch die bäuerliche Pferdezucht eine Vorausbereitung hat, steht wohl von vornherein fest. Der Bauer soll nicht nur, sondern er muß überall dort, wo die Bedingungen für Pferdezucht gegeben sind, seine Pferde selbst ziehen. Er wird nach den örtlichen Verhältnissen am besten beurteilen, wie seine Brauchpferde beschaffen sein sollen. Die Geschlossenheit dieser Pferde hängt von verschiedenen Umständen ab. Besonders kommen hier in Betracht der Boden: ob schwer oder leicht — der Wirtschaftsbetrieb: ob intensiv oder nicht — das Klima: ob feucht oder trocken — die Bodenformation: ob Gebirge oder Ebene, und endlich wird in Betracht zu ziehen sein, ob Abschlagsfälle für Pferde von bestimmten Formen vorhanden sind. So wird man schwere Belgier als Handelsware besonders in der Nähe von Industriestädten ziehen.

Was den Boden anbelangt, so ist es von vornherein einleuchtend, daß zur Bearbeitung schwerer, fester Böden bei feuchtem Klima Schriftspferde (Kobolz) verwendet werden müssen. Es muß auch in Berücksichtigung gezogen werden, ob man auf den Böden auch die nötigen Mengen von Futter erzeugen kann. Ist ja doch eine Hauptbedingung für eine gebedeckte Pferdezucht, die nötigen Mengen von Futter selbst erzeugen zu können. Der bäuerliche Pferdezüchter, der Futter für seine zu ziehenden Pferde kaufen muß, kann nicht gut abschneiden. Ist das Futter heute billig, so ist es nicht viel wert; ist es teuer, bleibt die Rentabilität aus.

Das Klima hat insfern einen Einfluß, als in den mehr feuchten Gegenden im allgemeinen schwere, massive Pferde besser gedeihen. Daß in gebirgigen Gegenden schwerere Pferde zu verwenden sind, bedarf keiner Erklärung.

Es fragt sich nun, was und wie soll der Bauer an Pferden ziehen?

Der Bauer braucht für seinen Betrieb ein Pferd, das gute Formen und Güte hat, strom und gebändig, verhältnismäßig genügend im Futter, dabei doch fröhlich ist, und das mit Rücksicht auf seine Hauptarbeit im Felde nicht nur zu schwer wird, also ein Durchschnittsgewicht von 6—7 Doppelstunden nicht übersteigt, dabei aber doch imstande ist, mindestens das Doppelte seines Körpergewichts als Arbeitslast leicht zu bewältigen.

Eine Andacht hierauf wird überall günstig nur dort Platz greifen können, wo ausgebretterte Industrie vorhanden ist, die zum Fortschaffen von enormen Lasten auch ganz außerordentlich schwerer Pferde bedarf. Eine Ausnahme wird auch dort gegeben sein, wo die Verhältnisse örtlicher Natur die Zucht leichterer Pferde bedingen.

Eine wichtige Rolle für die Zucht bilden auch die im Inthegebiet oder dessen Nähe abgehaltenen Märkte. Auf denselben werden die Züchter die Forderungen der Käufer kennen lernen und sich danach richten können.

Die Apfelbaummotte

Ist ein kleiner Schmetterling von silbergrauer Farbe, mit drei Reihen schwarzer Punkten besetzten Vorderflügel, mit braungrauen, langbewimperten Hinterflügeln und rauweißer Unterseite. Die Raupe ist grauwollig, die Koppe röhrig, der Kokon, der leichter einzählt, sehr dicht. Diese Motte und die ihr in der Größe gleichende, die aber von ihr durch rosablaue, mit einer zimtfarbenen Querbinde versehene Vorderflügel unterschieden ist, tun an Obstbäumen durch ihre zahlreichen Räupen großen Schaden. Wenn man nicht rechtzeitig gegen die männlichen

Mottegeister einschreitet, so ist die Ernte der besetzten Bäume verloren, und wenn man gar nichts dagegen tut, so überziehen sie das ganze Baum mit ihren Geblüften wie mit einem Schleier, und zuletzt ist kein gesundes Blatt mehr zu sehen. Man muß daher schon die ersten Geblüfte, welche sichtbar werden, möglichst den durch Lederschuh geschützten Händen zerquetschen, und an den Stellen, die man mit der Hand nicht erreichen kann, unbedingt mit der Raupensader arbeiten.

Die Kleeselde.

Dieser gefürchtete Schmarotzer ist unter sehr verschiedenen Namen bekannt. Ringel, Kiegrind und Teufelszweig sind einige der verbreitetsten. Die Fülle von Namen deutet schon an, wie häufig überall in den liebenden Gegenen dieser Schädling ist. Wir haben hier die methusalemische Erscheinung, daß eine Pflanze ihre Lebensgewohnheiten infolge der Fortschritte des Menschen verändert hat. Denn die Kleeselde ist ursprünglich als Schmarotzer auf die bei uns wild wachsenden Pflanzen angewiesen gewesen, besonders auf Ginster, Quendel, verschiedene Wiesenkräuter. Erst nachdem der Kleeselde bei uns eingeführt wurde, ist der Schädling mit Vorliebe auf die Kleeselde übergesiebelt.

Die Lebensweise der Kleeselde ist folgende: Sofort nachdem sie gelehmt hat, beginnt sie ihre Ranken um eine



benachbarte Kleeselde zu winden. Diese Ranken haben, wie man in der Vergroßerung sieht, Saugorgane, welche sich in den Stengel der Kleeselde hineinbohren und aus ihm die Säfte für das Wachstum der Schmarotzerglocke heraussaugen, so daß diese Wurzel noch grüne Blätter besitzt. Der Schaden, den die Schmarotzerglocken in einem Kleeselde anrichten, kann außerordentlich groß sein.

Es ist nicht leicht, den Teufelszweig wieder auszutoten, wenn er einmal festgesetzt hat. Zu empfehlen ist frühzeitiges Mähen der Kleeselde, doch muß man bedenken, daß die Kleeselde, die schon im Juni zu blühen beginnt, im August bereits reife Samen hat. Auch überwintern einzelne Kleeseldeanten an den Wurzelköpfen der Kleeselde. Einzelne gefallene Kleeseldeantennen rotet man unbarmherzig mit der Wurzel aus. (Aber nicht aussäen, sondern mit der Schaufel ausheben, sonst bleiben Rankestücke des Schmarotzers im Boden zurück!) Weitere Mittel sind Bestreuen mit Kalk, Begießen mit verdünnter Schwefelsäure (ein Liter Schwefelsäure auf zweihundert Liter Wasser), schließlich das Abbreunen befallener Teilstücken, indem man sie mit Häcksel bedeckt, auf dieses Petroleum giebt und das Ganze anzündet.

Das Wichtigste ist, bei der Neuanlage nur garantiert Kleeseldefreien Samen zu verwenden und den eigenen Samen in den Kleeselde-Reinigungsmaschinen sorgfältig zu reinigen. Bei Kleeselde-Samenen muß oft alle Sorten nicht, da der Kleeseldefaden auch mit den Gras-Samen eingeschleppt werden kann.

Das Landwirts Merkbuch.

Was verlangt jetzt das Huhn? Die Hühnerpflege in der ersten Hälfte des Winters schildert ein Geißelgärtner wie folgt: Ich sättere meinen Hühnerstamm mit ganz vorsichtigem Ertrag für die Eierproduktion im Vorwinter bis etwa Februar abwechselnd mit gelochten Kartoffeln, unter welche ich Kleie mische, und gerissenem (geriebenem) Mais, welchen ich vollkommen aufquellen lasse. Dieses Futter wird täglich dreimal warm verabreicht, und zwar erhalten die Hühner soviel, als sie nur irgend fressen wollen. Hierbei legen die Hühner ja gar nicht geringe Zuschriften abgerechnet, da dies Futter nur die Federbildung, Fleisch und Hartanatz beförbert. Von Februar ab sättere ich ausschließlich Gerste, und nun beginnen die Hühner sehr fleißig zu legen. Ich habe schon Ende Februar vor 20 Hühnern durchschnittlich 20 Eier täglich. Ich bemerke, daß Ihnen sehr gut zugeht.

Die Bekämpfung der Sprunggelenksgalle. Die Frage, wie sich die häßliche und äußerst störende Sprunggelenksgalle bei Hunden befreien läßt, beantwortet zusammenfassend Dr. Rohmag-Zoge in einer Fachzeitschrift folgendermaßen: Manchesmal verschwindet sie bei Anwendung der schärferen Mittel nicht, manchesmal schon bei ganz milder Massage und nicht selten von selbst bei zunehmender Kräftigung und Alter der Tiere. Die schon bei Hunden auftretenden Gallen sind meist Kontraktionsfleischer, Schwäche im Gesell und seinen Bändern, Kräftegründung, Weitwegung und Verabreichung von Kalk (Richard Poppe, Berlin, Zeughaus Straße 14, oder Peter, D. Guldenpfeil, Staatsburg) und ein geeigneter Beischlag dazu. Regebung der Beschneidung des Hutes bedingen oft Durst, Übereiter ist wäre ein Ausziehen der Gallenflüssigkeit und Einprägen des Hob oder besser Chromogallin in die entzerrte Galle zu versuchen. Es wird die Behandlungsort vielleicht empfohlen; mich hat sie in zwei Fällen im Stich gelassen. Auch Hammstrikot wäre zu versuchen. Ist in dem einen Fall Weitwegung, möglichst allein, um ein Jagen und Springen zu verhindern, angebracht, so führt im anderen Falle wieder absolute Ruhe zum Ziele unter Benutzung von Moosage oder Radewasserbusch. In jedem Falle empfiehlt es sich aber, die Radewasserbusch nicht zu verzehren.

Unser grosser

INVENTUR AUSVERKAUF *

beginnt morgen Donnerstag
den 15. Januar.

Unser Inventur-Ausverkauf bedeutet tatsächlich eine beispiellos günstige Einkaufsgelegenheit, weil wir in sämtlichen Abteilungen vorzügliche Qualitätsware zu unerreicht billigen Preisen zum Verkauf bringen.

Einige Beispiele

Manufakturwaren

| | |
|---------------------------------------|-----------|
| Nessel, gute Ware | Mtr. 48 |
| Hemdentuch, 80 cm. br. | " 55 |
| Handtuch, gr. Drell | " 48 |
| do. wfl.-rot " | " 68 |
| Hemdenbarchent, gestr. | 68, 59 |
| Körperbarchent, weiss, gut. Qual. 98, | 78 |
| Wischtücher, karriert | Stück 29 |
| Reformflanell, schöne weiche Ware | |
| Mtr. 98 | |
| Zephir, Ia echtfarb. für Kleider | " 78 |
| Perkal, helle Muster für Oberhemden | |
| Mtr. 78 | |
| Schürzenstoff, 120 cm breit | " 1.25 |
| Kleider-Velour, schöne Muster 98, | 78 |
| Rockstoff, dunkel, 100 cm breit | 1.25 |
| Kleiderstoff, schw.-weiß karr. | 85 |
| Popeline, doppeltbr., mod. Farben | Mtr. 2.90 |
| Betttücher, dunkel m. Borte | 1.95 |
| do. weiß m. Borte | 2.90 |

Konfektion

| | |
|---|-------|
| Flanellbluse, Kimonoform | 75 |
| Hemdobluse, schöngestr. Flanell | 2.90 |
| Kasak, Kunstseide, schöne Farben | 5.90 |
| Kleid, haltb., schw.-weiß karr. Stoff | 3.65 |
| do. mod. Strf., lang. Arm, hübsche Garn. | 6.90 |
| do. gute Kunstseide | 8.75 |
| do. reinwoll. Cheviot, Knopf- u. Tressengarn. | 13.50 |
| do. Gabardine, Kasakform m. Pelzbesatz | |
| u. Knopfgarnitur | 26.50 |
| Rock, schwarz-weiß karriert | 1.20 |
| do. prakt. Kostümstoff | 3.45 |
| do. reinwoll. Cheviot, Knopf- u. Tressenbes. | 5.50 |
| do. moderne Streifen | 5.50 |
| do. Gabardine, aparte dunkle Streifen | 8.90 |
| Mantel, schöne wollige Strapazierware | 10.50 |
| 8.50 | |
| do. haltb. im. Krimmerstoff | 14.50 |
| do. guter schwerer Velour de laine | 44.50 |
| Kindermantel, Strapaz.-Ware Gr. 60 | 3.75 |
| jede weitere Größe 1 Mark mehr | |
| Kinderkleidchen, Barchent u. Wollst. v. | 2.50 |
| Kostüm, reinwoll. Cheviot, | |
| a. Sergefutter m. reicher Tressengarn. | 29.50 |

Wäsche und Strümpfe

| | |
|--|---------|
| Untertaille, guter Stoff m. Feston | 80 |
| Damenhemd m. Stickerei | 1.10 98 |
| Damenbeinkleid, off. Ia Stoff | 1.45 |
| do. geschl. m. Stickerei | 2.75 |
| Prinzessrock, reiche Stickerei u. | |
| Hohlsaum | 4.25 |
| Damenstrümpfe, schw. Baumwolle | 58 |
| do. gute starkfärdige Qual. | 88 |
| do. schwarz u. farbig, vorzügl. Fabrikat | 98 |
| Herren-Socken, grau, starke Ware | 48 |
| do. Ia, schwarz u. farbig | 68 |
| do. farb. Seidenflor | 88 |

Strickwaren und Trikotagen

| | |
|-----------------------------------|---------|
| Clubwesten, reine Wolle | v. 6.90 |
| do. für Kinder, r. Wolle v. | 3.50 |
| Dam.-Strickjacken, lang, r. Wolle | 11.50 |
| Einsatzhemd m. schön. Rippeinsatz | 2.95 |
| Dam.-Schlupfhosen, schöne Farben | 95 |

Die beliebten
Stickerei-Koupons

Koupon 58 75 85 Pfg.

Herren-Artikel

Perkal-Oberhemden m. 1 st. u. 1 w. Kragen 5.50
Seidene Binder, herrl. Muster von 95 Pfg.
Strickbinder, schöne Farben von 45 Pfg.

Die beliebten
Stickerei-Koupons

Koupon 95 Pfg. und 1.25

Wir bitten höfl. um Beachtung unserer Auslagen!

KAUFAUS

Popowits
NACHF

Bie spielt sich der nächste Krieg ab.

Unter diesem Titel veröffentlicht Generalmajor a. D. Otto Staubwasser in der Umschau einen interessanten Aufsatz, der sich hauptsächlich gegen eine einseitige Neubewertung des Krieges wendet, wie sie sich in neuerer Zeit vielfach bei englischen Fachleuten findet. Der Verfasser behauptet einleitend, ein neuer Krieg knüpft in der Hauptstädte da an, wo der letzte endet hat, und ganz sicher ist es bei einem eingetragenen längeren dauernden Kriege taktisch und organisatorisch ein viel größeres Unterliegen zwischen Anfang und Ende desselben Krieges, wie zwischen dem Ende des vorhergehenden Krieges und dem Anfang des nächsten.

Siehe man auch im Artikel durch Generalstabsoffiziere und Kriegsspieler, Übungstreinen und Manöver, Schießübungen und Schießversuche, technische Arbeiten, Sprengungen u. a. an den Ernstfall heranzutreten sucht; er sieht doch schließlich ganz anders aus. Es ist begreiflich und entspricht nur der Gewissensobligkeit, wenn angebliche Fortschritte nur nach reiflicher Prüfung zur Einführung kommen, denn das militärische Geschäft ist nicht so elastisch wie zum Beispiel das politische und das lautmännische, die Verantwortung für unvorsichtige Experimente ist zu groß, deren Kosten sind zu ungeheuer, der tote Punkt in der Übergangszeit ist zu gefährdet, als daß es ein Staat wagen dürfte, neuen Kampfmitteln zuzuliegen mit den alten radikal anzuräumen. Das zu tun, wäre aber die logische Folgerung, wenn eine Armeeleitung wirklich sich überzeugen würde, daß der neue Krieg so aussicht, wie der englische Fachmann meint. Der Vorschlag eines Heeres wäre ungeheuer, wenn es sich darauf eingerichtet hätte, daß der nächste Krieg nur mit Gas, Tant und Flugzeug, mit Panzerartillerie, ein bisschen anderer Artillerie, ein ganz klein wenig Infanterie und

einem noch kleineren bisschen Reitern geführt wird. Der Vorschlag wäre ungeheuer — aber ebenso ungeheuer die Katastrophen, wenn der Fachmann „doch den falschen Glauben gehabt hätte.“

Das Gas, das jederzeit präzis dahin trifft, wo man es haben will, und der Rennradfahrer mit gasdichten Innenräumen muß erst erfunden werden.

Auf Grund des besprochenen Aussches kann ich mir vom Zulufitskrieg, wie ihn der englische Fachmann sich denkt, nur folgendes Bild machen: Nach seinen Ausführungen lagern über weite Geländestreifen hin unsichtbare Gaswolken, und wer darin sich aufhielt, ist mausetot. Mensch wie Tier, nur die gasdichten Tätsen lassen mit einer Geschwindigkeit von 25 bis 55 Kilometer in der Gaszone herum und töricht sich vermutlich — andere Tätsen haben sie ja nicht — gegenständig tot. Doch über der Erde, unerreichbar den Gaswolken, schwaben unzählige Flieger, die sich auch nur gegenständig tötschen können, denn zu melden wird es wenig geben, außer daß da unten ungeahnte Tätsen im Gas herumraddeln und Tätsen bieten, weil doch alles andere „gastor“ ist. Außerdem werden diese Flieger das Kleinsten Infanterie aufsuchen und erledigen, sowie die paar Reiter. Neben die angehenden Kolonnen, die der Munitions-, Gas- und Benzinerbrauch und die Versorgung dieser Zulufits-Gas-Tant-Fliegerheere bedingt, Kolonnen, gegen welche unsere Armeekorps des letzten Krieges eine lächerliche Kleinigkeit sind, Kolonnen, die gar, wenn automobilisiert, in ein paar Wochen alle Staats- und sonstigen Straßen zu Dresen zerstören werden — über diese Sachen schweigt sich der englische Fachmann aus, gerade so wie über die Ausgestaltung der Fliegereabwehr. Wie sich der englische Fachmann die befestigten Stellungen und den Kampf um dieselben vorstellt, ist mir ein Rätsel, wenn er tatsächlich der Gaswolke eine Präzision und

Wirksamkeit zuspricht, die sie angeblich zum Hauptkampfmittel der Zukunft macht. Jeder Feldherr gehörte vor ein Kriegsgericht, der eine befestigte Stellung angreift, wenn er sie vergessen kann, aber auch jeder Feldherr gehört erschossen zu werden, der mit Aussicht auf den Gastod Truppen in eine befestigte Stellung einspielt. Befestigungen haben doch den Sinn, durch Vorbereitung von Gelände einen Kraftauschluß bei Abwehr der feindlichen Waffenwirkung sich zu verschaffen. Wie will man aber mit Vorbereitungen, die nur gegen Schuh- und Wurfwaffen einen Sinn haben, sich einen Kraftauschluß verschaffen gegenüber dem unheimlich schlechtesten überall eindringenden, alle Hütten und Löcher brennenden, von oben, von hinten, von unten erbarmungslos hereinlangenden „Sterbe-Gas“?

In der Schwebebahn auf den Gichtelberg.

(Von unserem F. A. Mitarbeiter.)

Oberwiesenthal, den 12. Januar 1925.

Südlich, oder besser gesagt, oberhalb der berühmten Spisendorf Annaberg, liegt Oberwiesenthal, das sich mit der üblichen Lebhaftigkeit, die solchen Bergstädten innenzuhören pflegt, gern das deutsche St. Moritz zu nennen liebt. Tatsächlich nimmt dieser ergiebige Ort unter den Luftkurorten und Winterporten Deutschlands eine besondere Stellung ein, weil er nämlich an sich schon die höchstgelegene Stadt des Reiches ist, und sein Bahnhof die höchste Lage im Besitz der deutschen Reichsbahnen inne hat. Das Wunder, daß unter solchen Verhältnissen nicht nur im Sommer Oberwiesenthal einen Luftkurort von bestem Ruf und hohem Rang bildet, sondern, daß vornehmlich im Winter sich hier ein sportlicher Hochbetrieb entwickelt, der den See-

Ich bringe

zum Inventur-Ausverkauf ea. 2000 Stück fertige Herren-, Damen- und Kinderkleidung zu fabelhaft billigen Preisen. Alle zum Verkauf kommenden Artikel sind meine bekannt guten und soliden Qualitäten. — „Einige Beispiele“:

| Damen-Mäntel |
|---------------------------------|
| 5.95 9.90 12.90 16.90 bis 59.00 |

| Damen-Kleider |
|--------------------------------|
| 3.95 4.95 8.90 11.90 bis 69.00 |

| Damen-Blusen |
|-------------------------------|
| 1.35 1.95 3.95 7.90 bis 19.00 |

| Damen-Röcke |
|-------------------------------|
| 1.95 3.60 4.90 6.90 bis 21.00 |

| Herren-Untzüge u. Witze |
|-----------------------------|
| 29.50 36.50 39.50 bis 69.00 |

| Herren-Hosen u. Joppen |
|-------------------------------|
| 4.90 5.90 7.90 9.90 bis 24.00 |

| Knaben-Untzüge u. Mäntel |
|---------------------------------|
| 6.90 8.90 10.90 13.90 bis 28.00 |

| Mädchen-Kleider u. Mäntel |
|-------------------------------|
| 1.95 2.95 5.90 7.90 bis 18.00 |

Kaufhaus Germer • Jnh. Paul Asbeck • Riesa • Wettrinerstr. 33

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Dr. M. B. White.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da handelt es sich um eine festen sicher Männerhand geschrieben:

„Mein Vater.“

Deine Großmutter, die ich mir durch nichts verdient weiß, stellte mir eine Rückkehr in die Heimat frei. Ich aber habe jenseits des Ozeans keine Heimat mehr. Hier, wo ich den Frieden meiner Seele wiedergefunden habe und ein bescheidenes Glück — in dem Lande der Freiheit, darin mein Sehn neue und starke Wurzeln geschlagen hat — hier ist meine Heimat! — Was mir drüber getan worden ist, habe ich vergeben, wie ich es nimmer vergeben kann. Ich bin ruhig geworden, aber irgendwo in mir brennt doch noch etwas von dem Feuer, das bereinst auf Hohenlinden in meiner Seele angefacht worden ist. Und es wäre nicht gut für Euch und nicht gut für mich, wenn ich noch einmal zurück käme.

Du sollst über Hohenlinden schalten können nach Deinem Willen, ich will keine Rechte, die ich durch mein Tun für verwirkt anscheinlich muss und die nur ein leerer Buchstabe mir erhält. Noch einmal leiste ich hiermit in bindender Form für mich und meine Nachkommen auf das Gut Hohenlinden wie auf den gesamten Besitz der Familie Reckenthin Verzicht. Man mag damit nach Gutbüchern versöhnen; ich werde jedenfalls keinen Pfennig annehmen, der mir von dorther kommen kann.

Dein Sohn

Egbert Graf von Reckenthin.“

Auch hier fanden sich drei Namensunterschriften als die geistlicher Zeugen — ein östlicher Rechtsanwalt, der auch seinen Stempel darunter gedrückt hatte, und zwei andere, offenbar von recht ungeübter Hand geschrieben. Graf Tarnow unterschrieb den Inhalt der Kassette weiter; aber es handelt sich nichts mehr darin als eine, offenbar von dem Grafen Rudolf begonnene Geschichte der Familie Reckenthin, die Tarnow schloss in die Kassette zurück. Und während er das Testament und den Verzicht des Grafen Egbert gleich einem kostbaren Kleinod an seine Brust preßte, hob er den Behälter mit den für ihn wertlosen Blättern in die Höhe zurück, um das Bild wieder darüber zu rücken.

Frei — frei! Das eine einzige Wort bildete den Schlüß all seiner Gedanken. Denn die Dokumente, die ihn das Schicksal da im letzten Augenblick hatte finden lassen, machten es ihm sicherlich möglich, die Summe, die er nach Slawits Angaben den Berliner Börsenleuten schuldete, aufzutreiben. Sicherlich würde ihm jeder einen größeren Betrag lieben, wenn er nachweisen könnte, daß er nach leich-

monaten Herr über viele Millionen war — er konnte seinen Verpflichtungen nachkommen — und war von Slawits erloßt!

Nicht, daß er sich nun den Besitz von Hohenlinden gerettet hätte — nicht, daß die Ehre seines Namens gewahrt war, erfüllte ihn so mit einer fast dämonischen Freude, wie der Gedanke, daß er über Leon Slawits triumphierte! Er hatte in Wahrheit längst erkannt, wie es um den Charakter dieses Mannes bestellt war — oder er hatte es doch geahnt. Sein Ehrgefühl, die Ansichten, in denen er erzogen war, heiligen gebisterisch von ihm, daß er jede Gemeinschaft mit Slawits brach, aber er kannte es nicht, weil er — ihn fürchtete! Nicht einmal sich selbst hatte er es einzugehen vermocht; aber er fürchtete Slawits doch wie keinen andern Menschen. Und diese unwürdige Angst hatte ihn immer fester in die Fänge des Polen versetzt. Nach und nach waren die Summen, die er Slawits schuldete, zu einer Höhe angewachsen, daß er nicht daran denken konnte, sie anders als in jahrelang laufenden Raten wieder abzutragen; und nun hatte Slawits die Macht, die ihm dies Schuldbündnis über den Grafen gab, dazu benutzt, ihn in unlängster Spekulationen zu drängen — Spekulationen, deren Wöhlingen den Ruin des Grafen bedeuteten mühten, da er gar nicht imstande war, die Verbindlichkeiten zu erfüllen, die ihm daraus erwachsen muhten. War der Erfolg nun auf der Seite des Grafen gewesen und hatte Tarnow das so gewonnne Geld dazu verwendet, wenigstens einen Teil seiner Schuld an Slawits abzutragen, so hatte der Pole nichts von einer Annahme des Geldes nichts wissen wollen und ihn zu veranlassen verstanden, es auf andere Weise auszugeben. Und hatte Tarnow einmal einen Betrag gehabt, so hatte Slawits sich stets bereitfinden lassen, ihm die nötigen Summen vorzustrecken, und die Schuld war noch größer geworden.

Rund aber sollte es ein Ende haben damit! Von morgen ab waren er und Slawits geschiedene Leute. Und nicht noch einmal sollte es Slawits gelingen, ihn den Traditionen seines Hauses entz zu machen.

Tarnow im Osten zog schon der junge Tag heraus, als Tarnow sich anschickte, in sein Schloßzimmer zurückzufahren. Die wertvollen Dokumente saß er sich geprägt, ging er langsam den Korridor hinunter, als ihm der Diener Walter entgegenkam, völlig angekleidet, bleich und übermüdet ausschend. Er war offenbar gar nicht zur Ruhe gegangen.

„Was — was tun Sie hier?“ fragte Tarnow zornig.

„Wie kommt es, daß Sie schon auf sind?“

Während sein Blick wie gebannt an den Papieren hing, die der Graf trug, gab Walter zur Antwort:

„Ich glaubte ein Gerücht hier zu hören und fürchtete,

dass ein Unberührter sich eingeschlichen hätte. — Darf ich Ihnen in Ihr Schloßgemach helfen, gnädiger Herr?“

Mit seiner Unterstellung legte sich der Graf wieder zur Ruhe. Walter ordnete ihm schweigend die Kissen und verschloß dann das Zimmer.

Draußen aber rief er seine dünne Gestalt und flüsterte:

„So hat er sie gefunden! — Verbrannt müssen sie werden — vernichtet — vernichtet! Ich sehe, ich sehe das Unheil, das daraus erwachsen wird!“

2. Kapitel.

Vie prächtvolle Uhr auf dem Kaminsims im Frühstückszimmer zeigte die elfte Stunde, als Graf Joachim Tarnow erschien. Er war sehr blau, und unter seinen Augen lagen dunkle Schatten; aber er schien die Folgen des Ohnmachtsanfalls am Abend zuvor vollkommen überwunden zu haben. Kein entschuldigte er sich bei seinem Gast, daß er zum ersten Frühstück nicht gekommen sei, ohne die Vorgänge der Nacht auch nur mit einem einzigen Wort zu erwähnen, und nahm an der Tafel Platz, um mit seiner Tochter und Slawits den Lunch einzunehmen.

Berggebens suchte der Pole eine Erklärung für den plötzlichen Wechsel im Benehmen seines Gastgebers. Er hatte erwartet, statt dessen plauderte Tarnow unbefangen von den gleichgültigsten Dingen, und es lag etwas Herablassendes in der Art, wie er mit Slawits verkehrte. Margarete sah still und teilnahmslos am Kopf der Tafel, und nur, wenn einer der Herren sich mit einer Frage an sie wandte, gab sie kurz und einzig Beleid. Ihre unnahbare Kälte aber vermochte Slawits Begierde nur zu erhöhen, und zu dem Verlangen nach ihrem Besitz gefielte sich der Wunsch, ihren Hochmut, wie er es nannte, zu brechen. Er zitterte vor Wut über die Art, wie man ihn behandelte, und schwor sich zu, daß Tarnow ihm teuer dafür bezahlen sollte; für den Augenblick aber ging er scheinbar auf seinen Ton ein, die Befriedigung seiner Rachegelüste auf einen späteren Zeitpunkt verschiebend.

Erst, als der letzte Gang abgetragen worden war, wandte der Graf sich an seine Tochter:

„Herr Slawits wird vermutlich frühzeitig speisen wollen, Margarete! — Ich fürchte, wir haben ihm schon zuviel von seiner kostbaren Zeit geraubt, und er wird wohl den Wunsch haben, am frühen Nachmittag in die Hauptstadt zurückzukehren.“

In den Augen Slawits glomm ein unheilsverdächtiges Feuer auf; aber er erwirkte lächelnd:

„Sie wissen, daß ich für Sie stets Zeit habe, Herr Graf! — Und ich bitte, die gewohnte Hausordnung nicht meinewegen zu stören. Ich werde allerdings sehr bald nach Berlin fahren müssen, mein Automobil aber bringt mich sehr rasch dahin, und ich bin ohnedies bei einer befreundeten Familie zum Essen geladen. — Vorher aber hätte ich gern ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen gesprochen, Herr Graf! — Verzeihen Sie, daß ich daran erinnere muß; aber wir kamen gestern abend zu keinem befriedigenden Schluß, und ich glaube, daß wir uns noch einiges zu sagen haben.“

Tarnow lächelte liebenswürdig.

gleich mit Bartenbrechen, Schierte und Schreiberhau ruhig ausbalzen kann, ja sogar in der Lage ist, diesen Bläpen starke Konkurrenz zu bieten. Erstreckt sich doch die Wintersportzeit in diesem Teil des Erzgebirges stets bis in den letzten März hinein. Und auch in diesem Jahre, das zu den schneereichen Wintern der letzten Jahrzehnte zu gehören scheint, hat Oberwiesenthal schon seit guter Zeit, allerdings auch mit Unterbrechungen, herrliches Wetter aufzuweisen gehabt und die Erwartungen der Sportler, die auf diesen Platz getippt hatten, wahrlich nicht enttäuscht.

Im Zusammenhang mit diesem Wintersportbetrieb hat sich Oberwiesenthal nun eine technische Errungenschaft geleistet, die ebenfalls wieder zu einer Besonderheit in Deutschland geworden ist. Man hat kurz vor Schluss des alten Jahres eine Bahn der Dörflichkeit übergehen, die auf den Gipfel des Fichtelberges führt. Diese Bahn, die unter großer Beteiligung weiterer Kreise eingemeint wurde, ist als Schwebebahn gebaut und weist eine Länge von 1150 Metern auf. Das System der Schwebebahn ist in Deutschland bekannt; fährt man doch in Dresden hoch auf das Elbufer bei Loschwitz in einer Schwebebahn hinauf und verbindet doch Eibendorf mit Barmen die weitbekannte Schwebebahn, die vielleicht noch über die Wupper in schwindender Höhe dahinbraust. Doch diese Bahn kennzeichnet sich dadurch, dass ihre Räder in festen Gleisbahnen rollen. Freischwimmende Seile als Träger von Schwebebahnen kennt man in Deutschland bisher nur für Lastenbeförderungen, insbesondere im Industriebetrieb. Nun hat man für die Personenbahn auf den Fichtelberg ebenfalls dieses System angewandt. Die Seile, welche die kleinen Waggons vom Sporthotel, unmittelbar am Ausgang der neuen drei Kilometer langen Modelbahn, hinauf auf den 1214 Meter hohen Fichtelberg unmittelbar an ihren Bergmutter tragen, überwinden dabei einen Höhenunterschied von rund 310 Metern. Über die Strecke verteilt sind fünf schmiedeeiserne Stützen. Die größte Spannweite von Stütze zu Stütze beträgt 526 Meter. Während ihrer Durchmessung schwanken die Wagen immer noch 25 bis 30 Meter über dem Erdhoden. Die Bahn ist nach dem Pendelprinzip gebaut. Die beiden Wagen, die den Verkehr ausführen, sind zwangsläufig durch ein Joch miteinander verbunden, so dass der eine immer bergauf führt, während der andere zu Tal kommt. Die Fahrtgeschwindigkeit beträgt etwa zwei Meter in der Sekunde, die ganze Strecke erfordert ungefähr 10 Minuten Zeit. Doch hat der Verkehr gleich nach seiner Eröffnung solche Ausmaße angenommen, dass berechnet wird, die eine Beschleunigung auf fünf bis sechs Minuten Fahrzeit möglich macht.

Es verleiht sich von selbst, dass mit der Eröffnung dicker Bahn der Sportbetrieb Oberwiesenthals einen mächtigen Aufschwung nehmen wird. Kann man doch jetzt auf leichten Schlitten über die neu gebaute und durchaus geschickt geführte Modelbahn in die Tiefe jagen und nach kurzer Zeit ohne jede Mühe und mit Hilfe der Schwebebahn wieder am Ausgang der Bahn stehen. In Aussichtnahme dieser Möglichkeiten plant man deshalb für dieses Jahr die Anlage einer großen Bobbahn. Auch der Sommerverkehr des Lustkurfürsten wird sicherlich von der neuen Bahn seinen Vorteil davontragen. Die Bahn selbst ist bestes und laut sprechendes Zeugnis für den Wagemut unserer Technik, die in knappen drei Monaten den ganzen Bau fertig gestellt hat, gleichzeitig aber auch für den überall mächtig erwachten deutschen Unternehmungsgenuss, der sich trotz aller wirtschaftlichen Ketten, die uns das

Aufland immer wieder auf neue anzulegen bemüht fühlt, nicht unterdrücken lässt, sondern im Gegenteil durch all den Druck und Zwang nur immer kraftvoller gemacht wird.

Was wird aus den Wintersäaten?

Das milde, an vielen Tagen frühlingssartige Wetter, das bisher fast den ganzen Herbst und Winter über, wenigstens in Nord- und Mitteldeutschland geherrscht hat, sodass von Überalter der von eigenartigen Väuren der Pflanzenswelt in dieser Winterszeit berichtet wird, zeigt uns, dass der Winter nicht ein anderes Gesicht macht, als es gewöhnlich der Fall ist. Wenn wir an die Kriegswinter mit ihrem Kohlenmanngel und den strengsten Herrn des vorigen Jahres zurückdenken, wo der Vater "Haltung" die Erde in den durch die Inflation ohnehin ziemlich leeren Börsen notgedrungen noch erheblich vergrößerte, so könnte jeder dem Wettergott nur dankbar sein, dass er in diesem Winter hinsichtlich Kälte, Eis und Schnee es so gnädig mit uns meint. Nicht aufzudenken werden allerdings diejenigen sein, die den Wintersport begeistigen möchten und vielleicht gerne Gelegenheit hätten, schöne Erwerbungen zu machen oder, wenn das Glück gut ist, auch — ein Stein zu brechen, ebenso wenig auch diejenigen, denen der Weinhändler einen schönen und kostbaren Pelz beschafft hat. Aber sie kommen schließlich doch noch auf ihre Rechnung: Sie tragen ihn, weil es Mode ist, selbst wenn es so hektisch würde, dass man am liebsten in Hemdsärmeln gehen möchte. Denkt man aber ernster und tiefer, so taucht die wichtige Frage auf: Wie beurteilt der Landmann, der in erster Linie von dem Wetter abhängig ist, dieses frühlingssartige Wetter? Und da muss man leider von vornherein sagen, dass er wegen der Wintersäaten und den kommenden Ernten schon jetzt Grund zu berechtigter Besorgnis hat.

Wären wir sicher, dass der Wettergott den ganzen Winter über sein freundliches Gesicht beibehält und uns mit freundlichem Lächeln in den Frühling hinüber geleitet, so könnte wohl auch der Landmann frohen Mutes in die Zukunft schauen. Leider aber lehrt die Erfahrung, dass wir den Winter noch vor und haben, ohne dass die Natur bisher die vorbereitende Arbeit für den Landmann geleistet hat. Die Wintersäaten bedürfen der Ruhe, und auch der Boden, in dem der Samann hingelegt hat, muss im Winter gewisse Vorbereitungen für ihr Gedächtnis verlangen. Dazu ist nötig, dass die Ackerkrume durchtrennt und dadurch gelockert wird, nachdem sie durch Regen oder besser noch durch Schneeschmelze in sich aufgenommen hat. Haben aber die Säaten bereits gerissen, so wird durch den Frost nicht nur die Ackerkrume zerstört, sondern auch die zarten Pflänzchen erleiden Schaden, und die Ernte wird dadurch von vornherein stark beeinträchtigt. Dazu kommt, dass die Gefahr der Auswinterung, modisch namentlich im vorigen Jahr, die schlechte Ernteaussicht bedingt war, umso größer wird, je weiter die Vegetation vorgeschritten ist und je später der Frost eintritt. Auch fehlt bisher die die Wintersäaten schützende Schneedecke, wenn wirklich noch starker Frost einzutreten sollte.

Berücksichtigt man ferner, dass ein so milder Winter, wie der diesjährige die Ungetreifervlage, besonders die der Mäuse die sich bei so günstigem Wetter außerordentlich vermehren und den Säaten schweren Schaden aufzügen, so hat der Landmann und das deutsche Volk wenig Grund, der diesjährigen Ernte mit allzu großen Hoffnungen entgegenzusehen.

Preb.

Der gefäuschte Michel.



Ach ich glaubte wirklich, der Weg sei jetzt gangbar!

Neubestellungen

auf halben Januar

auf das werktäglich erscheinende „Niesaer Tageblatt“ werden jetzt von den Zeitungsverträgern sowie zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle in Niesa, Goethestraße 59 (Fernsprecher 20) entgegengenommen.

Bezugspreis für halben Januar
durch Zeitungsboten bei Haus Nr. 1.15.

Wir liefern Ihnen dieselbe von der einfachsten bis zur besten Ausführung unter solidester Preisberechnung.

Langer & Winterlich

Niesaer Tageblatt-Druckerei, Goethestraße 59

Eine gute Drucksache ist die beste Empfehlung.

"Gewiss," erwiderte er. "Wir müssen die Angelegenheit aus der Welt schaffen, ehe Sie uns verlassen. — Haben Sie Lust, mit mir auf der Terrasse eine Zigarre zu rauchen? Nein, du brauchst nicht zu geben, Margarete! Ich habe meine Gründe dafür, dich zu bitten, bei unserer Unterhaltung zugegen zu sein. — Wir hatten bedauerlicherweise einen kleinen Zwist miteinander, Herr Slawik — es hing wohl schon mit meinem Unwohlsein zusammen, dass ich mich so ganz vergessen konnte, und ich habe Sie wegen meines Benehmens um Verzeihung zu bitten. Ich hoffe um so mehr, dass Sie mir meine mit selbst unverständlichen Bekleidungen nicht nachfragen, als wir uns in der Zukunft vermutlich nicht mehr oft sehen werden. Ich habe mir's ein für allemal abgeschworen, mich noch ferner in Spekulationen irgendwelcher Art einzulassen — und ich halte es in unserem beiderseitigen Interesse für besser, wenn wir unseren Vorkehr aufzugeben. Es tut mir leid, dass ich zu meinem Gast in dieser Weise sprechen muss; aber ich hoffe, dass Sie die Gründe, die mich dazu getrieben haben, verstehen und anerkennen werden."

Trotz aller Selbstbeherrschung gelang es Slawik nicht ganz, das Erstaunen zu verbergen, in das ihn diese Worte verließen. Er fürchtete fast, Tarnow möchte den Verstand verloren haben: die lächelnde Ruhe des Grafen aber war sehr weit vom Irrtum entfernt. Was konnte seit den Ereignissen der Nacht vorgesessen sein, das Tarnow so hatte verändern können?

"Verzeihung," erwiderte er. "Aber ich vermag Ihnen nicht ganz zu folgen. Es ist wohl gut, wenn wir uns vor all in Dingen über die Angelegenheit auseinandersezgen, die mich gestern hierherführte! — Es handelt sich darum, dass Sie eine Summe von fünfzigtausend Mark zu zahlen hatten, Ihre Verpflichtungen zu decken, und Sie erklärten mir, dass Sie sich dazu auferstanden fühlten. Unter solchen Umständen war und ist Ihre Lage eine verzweifelte; denn Ihre Zahlungsfähigkeit muss, wie Sie recht wohl wissen, sehr fatale Folgen für Sie haben. Ich bat Ihnen — unter gewissen Bedingungen freilich — an, Ihnen die Summe zu leihen. Und ich bin trotz der Beleidigung, die ich gestern von Ihnen erfahren musste, bereit, mein Angebot unter den gleichen Bedingungen aufrechtzuhalten."

Aus Margaretes Antlitz wich auch der letzte Blutropfen. Sie wußte ja, um welche Bedingung es sich da handelte — und sie fürchtete — fürchtete, dass Slawik im Stande war, die Erfüllung dieser Bedingung zu erzwingen.

Graf Joachim Tarnow aber sagte gelassen:

"Ganz recht! Sie machten mir gestern einen ungewöhnlichen Vorschlag und ich vergaß mich bedauerlicherweise so weit, meine Hand gegen Sie zu erheben. Gestern schien es mir nur die Wahl zu haben zwischen Ruin und Elend. — Aber lassen Sie uns hinausgehen und unsere Unterredung draußen bei einer Zigarre fortsetzen!"

"Weshalb wollen wir die unerquicklichen Dinge noch einmal erörtern?" fragte Slawik ungeduldig. "Es handelt

sich doch nur um Ihre Entscheidung. Die Dinge liegen heute morgen nicht um ein Haar anders als gestern abend. Ja, wenn Sie das Geld austreiben könnten —"

"Es handelt sich nicht mehr um ein 'Wenn', Herr Schriftsteller! — Ich kann das Geld 'austreiben', wie Sie es zu nennen belieben. Es wird auf Heller und Pfennig bezahlt werden; und meine fertere Tätigkeit wird sich darauf beschränken, die Gauner aufzudecken, deren Opfer ich geworden bin, und die betrügerischen Schurken an den Pranger zu stellen."

Da vermochte Slawik die Maske nicht länger festzuhalten, die er bisher gezeigt. Sein Gesicht verzerrte sich vor Angst, und zischend stieß er hervor:

"Ist es so? — Wagt man mir das zu sagen? — Entweder sind Sie nicht bei Sinnen, oder Sie haben das Testa — —"

Er biss die Zähne aufeinander. Sein maßloser Grimm hatte ihn schon zuriethagen lassen. Er sah den Grafen an, um zu erforschen, ob das unvorstichtige Wort Eindruck auf ihn gemacht hatte; aber Tarnow sahen es in seiner triumphierenden Freude überhört zu haben. Nur Margarete war es aufgefallen, aber erst viele Tage später bekam die Neuherbung Bedeutung für sie.

"Das Geld wird bezahlt werden," wiederholte Tarnow noch einmal. "Bis zum Ende der Woche — soviel Zeit habe ich nach den Verträgen — wird mein Bankier es Wochentag zur Verfügung stellen können. Ich erspare es mir für den Augenblick, irgendwelche Anklagen zu erheben; aber so viel ist gewiss, dass ich im Interesse meines guten Namens niemanden schonen werde — niemanden, Herr Slawik!"

"Damit wäre mir also die Tür gewiesen," sagte Slawik bitter.

"Wenn Sie es so nehmen wollen —" Tarnow zuckte die Achseln. "Ich könnte weit offener mit Ihnen reden, wenn Sie nicht mein Gast. Aber ich denke, Sie werden mich auch so verstehen."

Da erhob sich Slawik, und ingrimig sagte er:

"Ich gedenke Ihre Geduld nicht mehr lange zu missbrauchen. Wie ich sehe, fährt mein Chauffeur soeben unten vor. Nur ein paar Worte noch, bevor ich gehe! — Sie werden nicht vergessen, dass Sie auch mir persönlich noch eine Kleinigkeit" — er lächelte farblos — "eine Kleinigkeit schulden."

"Natürlich habe ich das nicht vergessen. Es handelt sich nach meinen Aufzeichnungen um etwa hundertundfünfzigtausend Mark. Bis zum Ende der Woche —"

"Bis zum Ende der Woche würden Sie es mir vielleicht bezahlen — jawohl! — Aber ich gestatte mir, Sie an etwas zu erinnern, das Ihrem Gedächtnis ganz entschwunden scheint. Als Sie die leichten dreihunderttausend Mark von mir begehrten — Sie benötigten des Geldes damals sehr dringend — befand ich mich wegen einiger Spekulationen, auf die ich mich leichtsinnigerweise eingelassen hatte, selbst in einer unsicheren Lage. Ich gab Ihnen das Geld

zwar, ließ mir dafür aber von Ihnen über einen Teil Ihrer Schuld — über hundertundzwanzigtausend Mark — das Recht sofortiger Pfändung einräumen, wenn Sie sie nicht am Fälligkeitstermin zahlen. Dieser Termin ist längst überschritten — und ich gedanke nun mehr von meinem Recht Gebrauch zu machen. Ich sehe jetzt in die Hauptstadt zurück, und noch vor dem Abend haben Sie den Gerichtsvollzieher hier. Ich werde für die ganze Summe pfänden lassen; ob ich die Pfändstücke von dem Gerichtsvollzieher mitnehmen oder heut in Ihrem Gewahrsam lasse, werde ich mir noch überlegen — vorausgesetzt, dass der Gerichtsvollzieher überhaupt geneigt ist, den zweiten Weg einzuschlagen. Es mag immerhin einiges Aufsehen machen, wenn man Ihnen von Gerichts wegen die Möbel fortfährt — ich sehe, dass die bloße Vorstellung Sie erblassen macht, Komtesse! Immerhin aber werden Sie sich nur bis — Ende der Woche in ausgeräumter Zimmern behagen müssen — denn Ende der Woche kann Ihr Herr Vater ja, wie er mir versichert, auch seinen Verpflichtungen mit gegenüber nachkommen."

Mit einem satanischen Lächeln hatte er die letzten Worte gesprochen und war dabei langsam zur Tür gegangen. Beide Hände auf die Brust gepreßt, flüsterte Margarete tonlos:

"Ist das wahr — haben Sie wirklich das Recht, etwas Verdecktes zu tun?"

"Ich habe das Recht, und ich werde es nutzen," erwiderte er kalt. "Leben Sie wohl, Komtesse — leben Sie wohl, Herr Graf. Ich will meinen Chauffeur nicht länger warten lassen und Ihnen nicht weiter lästig fallen. Ich hoffe, Sie werden dem Gerichtsvollzieher etwas liebenswürdig begegnen als mir gestern abend. — Guten Tag!"

Leichenblau wandte sich Margarete an Ihren Vater: "Ist es wahr, was er gesagt hat? — Bist du noch immer in seiner Gewalt? — Du musst das Geld heute noch aufzutreiben!"

"Es ist unmöglich!" stöhnte Tarnow. "Ich — ich hatte keine Bedingung unterschrieben, weil ich nicht glaubte, dass er Sie benutzen würde — und er wird es auch nicht — er wollte mir nur drohen —"

"Er wird es tun!" rief Margarete erregt. "Hatte er das Aussehen eines Menschen, dem es nur um leere Drohungen zu tun ist? — Er wird es tun — und es lebt keinen Ausweg — keinen!"

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten

Jäger und Schützen. Morgen Donnerstag abend 19 Uhr Monatsversammlung mit Prämien-Schießen. Kalenderausgabe.
Schützengesellschaft. Donnerstag, den 15. Januar Monatsversammlung.
Handelsberverein Gröba. Montag, 19. 1. abends 18 Uhr Generalversammlung, im Gasthof Große.

Landfrankenfasse Riesa-Land.

Formulare zu Anzeigen wegen Befreiung von Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge der landarbeiter und des Haushaltshilfes sind bei unseren sämtlichen Nebenstellen, sowie der Hauptstelle in Neugröba für die Arbeit- und Dienstgeber vorrätig.
Der Haußvorstand. V. Hart. Vorl.

Zu Masken- und Kostümfesten Theater- u. Reigenaufführungen

verleihe geeignete Kostüme und Trachten jeder Nation und jeden Beitalters in einfacher und prächtiger Ausführung zu mäßigen Preisen. — Große Auswahl stets am Lager. — Neuansertungen sofort.

Kostüm-Verleihgeschäft

Clara Berger

Wilhelmstraße 4 — Telefon 483.

R. Richters

Tanz- und Anstands-Lehrkursus

Hotel Wettiner Hof. Die zweite Unterrichtsstunde findet Donnerstag statt. Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Herr. Richter, Lehrer d. höh. Tanzkunst.

Als bester Sonnenschutz
sowie Schutz ags. Kälte, Zugluft und
Unwetter bewähren sich die erstklassigen
Jalousien Jalousieflanellen, Holzrolladen
Rolladen in allen gewünschten Ausführungen
der betriebenen und ältesten
Firma am Platz

Robert Hofmann, Tischlermeister
Inhaber Erich Hofmann, Tischlermeister
Riesa, Goethestraße 63.

Achtung! Großer Apfelsinen
dünnschalig, süße Bergfrüchte, eingetroffen.
19 Stück 1.00 M., 9 Stück 50 Pf.
15 Stück 1.00 M., 7 Stück 50 Pf.
12 Stück 1.00 M., 6 Stück 1.00 M.
empfiehlt **N. Gutmann, Hauptstr. 44.**

Kontor- und Lagerraum
oder dazu geeignete Räumlichkeiten ge sucht.
Angeb. an W. Niccius, Grumbach b. Döbeln i. Sa.

Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Verehrung, die uns beim Hinleiden unserer lieben unvergleichlichen, treu sorgenden Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Frieda Emma Claub

geb. Staudte

von allen Seiten durch Wort, Schrift und Blumenspenden entgegengebracht wurden, sprechen wir hierdurch allen unseren tief empfundenen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Warmer Müller für seine trostreichen Worte, Dank aber auch Herrn Lehrer Knoll mit seinem Kirchenchor für den erhebenden Gefang. Herzlichen Dank dem Schießclub "Gut Ziel" für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. — Die aber, liebe Mutter, rufen wir ein "Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Mautitz, 12. Januar 1925.

Die liebestränen den Hinterbliebenen.

Am Dienstag, 13. Januar früh, nahm der liebe Gott nach schwerer Krankheit meine verzagtsche, unvergleichliche Frau, unsere liebe, treu sorgende Mutter, Schwester, Groß- und Umgroßmutter, Schwägerin und Tante

Anna Hentschel

geb. Hönicke im Alter von 66 Jahren in sein himmlisches Reich. In tiefer Trauer überreichen Hentschel und Angehörige. Böberien, 13. Jan. 1925.

Die Beerdigung findet Freitag, 16. 1., nachmittags 3 Uhr statt.

Achtung!

Willst Du billig laufen, mußt Du zu Schustermann laufen,
kannst auch langsam gehen, Schustermann bleibt immer bestehen.

Auf Teilzahlung!

Kredit bis 50.—
Anzahlung 15.—
Wöchentlich 5.—

Serren-, und Quaben-Anzüge, Schwestern-Mäntel, Gummi-Mäntel, Hosen, Jacken, Schlosser-Anzüge, Strümpfe, Wäsche u. s. w. Damen u. Mädchen-Mäntel, Kleider, Strümpfe, Mütze, Jumper, Sportjacken, Schuhwaren. —

Auf Wunsch werden auch Damengarderoben

auf eigenen Kosten nach Nach angefertigt.

Bei Anzahlung 1/3. des Kaufpreises kann die Ware gleich mitgenommen werden nur bei

H. Schustermann, Riesa; Hauptstr. 11.

Die beleidigenden Worte gegen Herrn Kühte und seine Tochter in Haus nehmen ich hierdurch mit Bedauern zurück.

Paul Münn, Weida.
Ans. solid. Herr sucht einfach möbl. Zimmer.
Öfferten unter 4 2101 an das Tageblatt Riesa.

Pierdedünger
zu kaufen gesucht. Angebote frei unter Gärtnerei Merzdorferstraße an Heine & Co. A.-G.

Ertklassige
Brauerei
sucht für Riesa einen tüchtigen

Bertreter

Gest. unbek. unt. Z 2100 an das Tageblatt Riesa.

Hypothek

von 10000 RM. mit hoher Verzins. auf 5 Jahre für 8000 RM. in bar sofort zu verkaufen. Unt. u. B 2102 an das Tageblatt Riesa.

Schmied

zu werden, findet Österre. Lehrstelle d. Schwedemits. Kreise, Reuß.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat

an das Tageblatt Riesa.

Man verlangt jetzt
Nadeberger Villner
Weihenstephan-Bier

Zwei starke Mägde

zum 1. Februar sucht * Schwarze, Görlitz.

Leistungsfähige

Landsleißcherei

hat wöchentlich größeren
Hofen u. Wurktwaren
breitwert abzugeben.
Wert. Auftrag mit B 2177
an das Tageblatt Riesa.

I Stamm Hühner
zu verkaufen. Gute Leyer,
Zeithain, Gartenstr. 9.

Starke Strohpresse
Rauhendorf, wenig ge
braucht, weg. Anschaffung
einer größeren, verkauf
Scheerau Nr. 11.

Man verlangt jetzt
Nadeberger Villner
Weihenstephan-Bier

Reemtsma-Zigaretten
wie folgt

Kir 4 Pfg.

Ova 5 "

Gelbe Sorte 6 "

Senoussi 10 "

Erste Sorte 15 "

frisch
eingetroffen,
terner

Filip 3 Pfg.
Meine Perle 3 "

Gebrüder

Despang

Riesa
Rosenplatz 10 a
Telefon 160.

Beste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer,
da ständig Eingang
von Neuheiten.

Briketts

(Salon, Salzsteine, Semmel- u. Rüben), Stein- und Braunkohlen, Güttensp. Brennholz in Schwarten und gelpalten liefern in jeder Menge auf Wunsch bis frei in den Keller

J. G. Hering & So.
Elbkreis 7
Ecke Niederlagkstraße.

Einige 100
leere Kartons
billigt abzugeben
Schuhhaus Fortuna.

Möbel

neu und gebraucht
neut billig zu verkaufen.

Oskar Messe
Riesa, Brückgasse 4.

Echten Limburger

Bi. 1 M.
Echte Saarländer
Küche 70 Stück 1,70 M.

Echten Schweizer Käse

Bi. 2 M.

Schweizer Käsesahne

55 Pf. 2 St. 1,00 M.

empfiehlt **N. Gutmann**

Hauptstraße 44.

Freibank Seerhausen.
Donnerstag mittag 1 Uhr
Kind- u. Schweinefleisch

Biund 50 Pf.

Speisekartoffeln

hat abzugeben

Gustav Starke.

Donnerstag
Schweine-
schlachten.
Früh 8 Uhr
Wellfleisch.
Kurt Goppe
Fr. Litsch.

Für die beim Heimgange
meiner lieben Gattin, unsrer
guten Mutter in fo
reicher Menge empfangene
Liebe und Teilnahme ins
besondere den lieben Haus-
bewohnern für die reich-
lichen Unterhaltungen
während ihrer Krankheit
danken herzlichst

Alfred Zimmerman
nebst Hinterbliebenen.
Riesa, Standortstr. 11.

Nachruf!

Am 11. ds. Mts. verschied nach längerer Krankheit

Herr

Maximilian Cohen

Major a. D.

Der Verstorbene war in den Jahren 1918/1919 kaufmännischer Leiter unseres Werkes und dann bis zu seinem Ableben Direktor der uns nahestehenden "Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft „Elbe“, Elsterwerda". Wir haben ihn als einen treuen und aufrichtigen Mitarbeiter schätzen gelernt und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Linke-Hofmann-Lauchhammer Aktiengesellschaft
Werk Riesa.

Mein bekannter Inventur-Ausverkauf

beginnt Donnerstag, den 15. Januar, 8 Uhr.

In allen Abteilungen sind bedeutende Preisermäßigungen eingetreten!
Meine Riesenläger bieten Ihnen das Beste zu billigsten Preisen!
« Alles ist bereit, um Ihnen einen günstigen Einkauf zu sichern! »

Damen-Konfektion:

| | | | |
|---------------|-------|-------|------|
| Damen-Mäntel | 18.15 | 12.50 | 9.50 |
| Damen-Kleider | 15.50 | 12.— | 9.— |
| Damen-Blusen | 9.50 | 6.50 | 4.50 |
| Damen-Röcke | 9.50 | 6.75 | 4.50 |

| | | | |
|------|--|--|--|
| 7.50 | | | |
| 7.50 | | | |
| 2.75 | | | |
| 3.50 | | | |

Kleiderstoffe:

| | | |
|-------------------|------|------|
| Reinwoll. Cheviot | 4.50 | 3.50 |
| „ Popeline | 5.50 | 4.50 |
| Blusenstoffe | 4.50 | 3.— |
| Rockstoffe | 2.45 | 1.75 |

Baumwollwaren:

| | | | |
|-----------------------|------|------|----|
| Ungebleichter Nessel | 90 | 75 | 65 |
| Barchent | 1.25 | 95 | 75 |
| Bunter Hemdenbarchent | 1.10 | 95 | 75 |
| Weißer „ | 1.25 | 1.10 | 90 |
| Weißes Hemdentuch | 1.20 | 1.— | 90 |

W. Fleischhauer Nachf.

Inh. Rich. Beate.

Januar
31
Sonnabend

Vorläufige Anzeige.
Gasthof Wülnitz.
Sonnabend, 31. Januar
großer öffentlicher
Maskenball.

Gasthof Zschöllau.
Sonnabend, 7. Februar, großer
öffentlicher
Maskenball.

Gasth. Schützenhaus Oschatz
Nächsten Freitag, 16. 1. 25
großer öffentlicher
Maskenball.

Der Saal stellt dar "Eine Nacht in Venedig".
Für Uebereifrungen ist gesorgt.
Kostüme können vor Beginn des Festes im Schützen-
haus zu billigen Preisen entnommen werden.
Anfang 8 Uhr, Demaskierung 10 Uhr.
Eintritt für Männer 2.—, Nichtmänner 3.—.
Der 1. Preis Wert 20.—.
Es findet ergebnis ein Kurt Neubert.

Gasthof Gohlis.
Freitag, 16. Januar, abends 8 Uhr
Oskar Jungbühnels humoristische Sänger.
Lachen ohne Ende.



TEEKRÄNZE
der Gehaltvolle,
DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH
DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Großer Inventur- Ausverkauf

Kolossale Preisherabsetzung!
Fast 1914er Friedenspreise!

Schlagerangebote:

| | | | | | |
|---|---|--------------------------|---|--|------|
| Blaudruck, | 80 cm brt, prima Ware, Meter | 85,- | Rötluch, | breite Kante, Reinleinen, Meter | 1.50 |
| Hemdenbarch., | 75 cm br., hellfarb. 2 seitige schwere Körperware, Meter | 83,- | Hemdenbarch., weiß, | feine kräftige Ware, Meter | 93,- |
| Schlosserhemdbarch., | beste Qual., 75 cm br., | 1.10 | Hemdentuch, | fein u. mittel- földig, Meter 68 | 59,- |
| Roh-Nessel, | mittelfein, Meter 60 140 cm br., f. Bettlüber, Mtr. 1.30 | 52,- | Handtücher, | Gerstenkorn, Meter 65 | 55,- |
| Blusenbarch., | häbsche Muster, schön warm, Meter 98, 85 | 70,- | Handtücher, | weiß, Reinleinen, Meter | 85,- |
| Hauskleiderstoff, | 100 cm brt, Meter | 98,- | Blusenabschnitte, | Sportfarben (2 Meter) | 1.30 |
| Inlett (4 Meter), garant. federdicht | 13.50 | Nesselbezug mit 2 Kissen | 7.40 | | |
| Hohlsaumbettlüber, | 220 cm lg, pa. weiß 4.95, ungebleicht | 3.40 | Bettvorlagen | 3.70 | 2.40 |
| Halbwoll-Zwirnschürz, | Abschnitte | 1.25 | Barchent-Rückchen | 1.75 | 85,- |
| Reformhosen f. Kd., dicke Ware, 2.80, 2.60 | 2.40 | Barchent-Bekleid | 1.85 | 1.15 | |
| Karierte Kleiderstoffe, | größere Reststücke, Meter 1.75, 1.50 | 1.30 | Einfarb. Popeline, Serge etc., alle Farb., Meter 5.20, 4.50, 3.80 | 2.20 | |
| Reinwoll. Cheviot | 2.50 | Kostümstoffe, | 130 cm brt, Meter | 3.40 | |

Blusenstoffe in allen mögl. Ausführungen

Wäschedickereien, prima Ware,
Meter 60, 50, 35

Gardinen große Auswahl

Emil Förster Fa. Max Barthel
Nachf.

Riesa, nur Hauptstr. 77
schräg über Stadtapotheke.

Meine
Gänse
federn
zum Schärfleichen
Wfd. 3.50 M.
Ruppledern
mit Daunen
Wfd. 5.— 6.— M.
Bettledern
fein geschlossen u. gereinigt
Wfd. 5.— 6.— 7.— M.
Schleifdaunen
reinweiß Wfd. 8 u. 10 M.
Verf. per Post geg. Nachr.
F. Kluckhenn
Gänsemästerlei
Ostrau Sachsen:



Sächsische
Landesbühne.

Riesa, Hotel Höpfler

Donnerstag,
den 15. Januar, abends
8 Uhr 2. Vorstellung
Reihe C
**Die Schuld
der Büro Mirzewa**
Schauspiel in 4 Akten
von Lewi Urwankoff
und G. Spindler.
Inszenierung: Magi-
mus Dienst. — Spiel-
leitung: Carl Winter.

Freitag,
den 16. Januar, abends
8 Uhr 3. Vorstellung
Reihe A

Otto u. sein Ring
Tragödie in 5 Akten
und 3 Verwandlungen
von Friedrich Hebbel.
Inszenierung: Magi-
mus Dienst. — Spiel-
leitung: Carl Winter.

Gartenvorlauf
in J. Hoffmanns
Buchhandlung, Haupt-
straße u. an d. Theaters-
kasse 1 Stunde vor Be-
ginn der Vorstellung.
Theaterzettel
mit literarischem
Beitrag ebenfa.

Die benötigte Nr. umfasst
12 Seiten.